

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Er erscheint 12mal wöchentlich.
Aus Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Kühler monatlich 75 P., vierteljährlich 2.10 M.
Zurück Krüge und Agenturen:
Monatlich 80 P., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Zurück die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonietabelle im Wiesbadener 28 S.,
Deutschland 80 S., Ausland 40 S.,
Die Reklametabelle 1.50 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Herausgeber:
Inhaber und Abonnement: Rr. 109,
Redaktion: Rr. 108; Verlag: Rr. 812.

242 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 13. Mai 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Aus Odesa wird gemeldet, daß in Kamenz P. o. bolsch. ein österreichischer Spion verhaftet worden ist.

Der Konstantinopeler „Tanin“ bringt erneut Meldungen von Grausamkeiten, die die Griechen in Makedonien begangen haben sollen.

In San Francisco sind 25000 Arbeiter aus- gesperrt worden.

Dem Kaiser zum Grube!

* Heute früh kurz nach 7 Uhr ist der Kaiser wieder zum Malauenthalte in seiner getreuen Residenzstadt Wiesbaden eingetroffen. Trotz der frühen Stunde und der nicht gerade einladenden Witterung hatte seiner in den prächtig schmückten Einfahrtstraßen eine feillich gestimmte Menge, die dem Monarchen freudige Willkommengrüße entgegen- rief.

Tatfata! Der melodiöse Dreiklang zauberte schon von fernher Erregung und Beben in die Reihen. Er kommt, er kommt! — „Er!“ Das Klingt so vertraulich. Und wahrlich, dem Gefühl der Vertraulichkeit entspringt auch das ständige „Er“. Hier in Wiesbaden empfindet man mehr als in der riesengroßen Residenzstadt Berlin die engere Zusammengehörigkeit mit dem kaiserlichen Herrn. Durch seine alljährlichen Besuche in Wiesbaden, durch die Unge- wöhnlichkeit seines Verkehrs in der Öffentlichkeit, durch die unmittelbare Nähe seiner Person auf den Straßen und im Theater ist der Kaiser uns vertrauter geworden, und wir fühlen uns menschlich nahe getreten. Und wie wir überzeugt sind, daß der Kaiser sich ganz besonders zu unserem heissen rheinischen Bande und seiner Bevölkerung hin- zuneigt, so nehmen wir auch um so innigeren An- teil an der Freude und dem Leid, das die kaiserliche Fami- lie betrifft. Freilich gehört er als Kaiser allen deutschen Völkern, als König insbesondere dem preussischen Volke; aber wir meinen, gerade uns stehe er ganz besonders nahe. Seine Gymnasialzeit hat er in unserer Provinzialhaupt- stadt Kassel verbracht, seine frühe Studentenzeits in Bonn, und alljährlich zum Mai widmet er eine kurze Erkundungsreise den Museen, die in der Residenz, und Welt- lumbad Wiesbaden ein vornehmtes Heim besitzen.

Dem Zauber seiner Persönlichkeit kann sich keiner ent- ziehen. Es bedarf dazu nicht einmal der persönlichen Be- rührung, sondern es genügt schon, das Wesen des Kaisers auf sich wirken zu lassen, so wie wir es aus den Tages- zeisungen kennen lernen. Das ungemein reiche Innenleben dieser eigenartigen und einzigartigen Persönlichkeit hat uns hundert von Kundgebungen auf uns eingewirkt, und es gibt wohl niemanden, dem er nicht bei irgend einer Gelegenheit an die Tiefe der Seele gerührt habe. Die in der Öffentlichkeit gebrungenen Reden des Kaisers enthalten fast alle eine grundsätzliche oder scharf zeitgeschichtliche Be- deutung; ob er nun über die Aufgaben der Könige oder über die Arbeit der Lehrer oder der Schüler, der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer, der Vaterlandsfreunde oder der Vaterlandsfeinde, ob er über Politik, Wissenschaft, Kunst oder Technik, über Glauben oder Unglauben, über Pessi- mus oder Optimismus sprechen möge. Es weht aus seinen Worten immer der Geist des selbständigen Denkens; und dieses Geistes Hauch ist es, den schon jeder verspürt hat. Sein arbeitsreiches Leben der Pflichterfüllung für seinen hohen Herrscherberuf, sein makkelloes Eheleben, das prächt- ige Verhältnis zu seinen Kindern, sie bilden ein leuchten- des Vorbild für Freund und Feind. Dazu kommt ein un- gemein reiches Wissen, das ihn über die meisten Zeitgenossen weit emporheben. Ohne diese persön- lichen Vorzüge wäre es ihm auch wohl nicht möglich ge- wesen, das von Kaiser Wilhelm dem Siegreichen und seinen hohen Palastinnen begründete Deutsche Reich zu der hohen Stufe der Entwicklung zu führen, die die Blide aller Völker auf uns zieht. Freilich, das wissen wir auch, und uns ruhen. Aber der Kaiser, der durch ein Viertel- jahrhundert, bisweilen unter den größten Schwierigkeiten, die Welt zu erhalten hat, er hat auch das deutsche Schwert nicht u. geschärft, damit er die Angriffslust im Schach halte. Und wenn er es in den Augenblicken höchster Volks- bewegung nicht schon gezogen hat, so ist es wahrhaftig nicht leicht gewesen, die ihn abgehalten hat, sondern das Ge- fühl der unabweisbaren Verantwortung, die auf dem Herrscher ruht, und der eisenharte Wille, dem Volke die Segnungen des Friedens zu teilen, so lange es die Ehre

des Deutschen Reiches und des deutschen Namens erlaubt. Auch gerade jetzt wieder werden wir von feindlichen Nach- barn mit Unfreundlichkeiten überhäuft. Aber im Gefühl unserer Stärke und unseres friedlichen Willens und Han- delns dürfen wir ruhig der Entwicklung des freien Spiels zusehen. Der „Schwob“ wird nicht so leicht nervös. Umland hat da ein schönes Bildchen gezeichnet, das auf unsere Zeit vortrefflich paßt:

Der wahre Schwabe forcht sich nicht,
Ging seines Deutsches Schritt für Schritt,
Zieh sich den Schild mit Pfeilen spiden
Und tat nur spöttisch um sich blicken.

So halten wir es auch. Aber freilich können wir auch an der Seite jemanden, wie dem Türken in Uhlans Gedicht, die Zeit zu lang werden und er auf uns den krummen Säbel schwingen wollen, dann wird auch unser Blut wallen, und das deutsche Schwert wird auf das Haupt des Feindes niedersinken, daß man zur Rechten wie zur Linken einen halben — es braucht ja nicht gerade ein Türke zu sein! — einen halben Feind herniederfallen sehen wird. Mögeleben lassen uns kalt, aber unsere Ehre sollen sie nicht antasten. Wenn der Kaiser ruft, dann kommen wir alle, alle. Wir alle stehen dann mutig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich!

Aber noch ist Friede! Der Kaiser weiß unter uns, daß wir uns freuen! Und das Gelöbnis unserer un- wandelbaren Treue wollen wir dem lieben Herrn zu Füßen legen; aus allen Jubelgrüßen, die ihn in diesen Tagen umbrauen werden, möge er das Gelöbnis seiner treuen Wiesbadener, der Söhne des schönen nassauer Rheinlandes, auf dessen Niederwald das hehre Denkmal der deutschen Einheit trohnt, vernehmen!

Heil, Kaiser Dir!

Das Wahlergebnis in Frankreich.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 11. Mai.

Der Stichwahltag des Sonntags hat dem schwachen „Rude nach rechts“, der sich bei den Hauptwahlen bemer- klich machte, keine weitere Folge gegeben. Die am härtesten hervortretende Verschiebung, welche diese erste Wahl unter der Verfassung von 1875 gebracht hat, ist vielmehr die ge- waltige Vermehrung der sozialistischen Mandate. Die „geeinigten Sozialisten“, wie sie sich hier zu Lande benennen, werden mit 101 gegen bisher 68 Man- date hinter ihrer deutschen Schwesterpartei nicht mehr weit zurückbleiben. Die Ursachen sind wohl ähnlich dem traurigen Wahlausfall unseres 12. Januar 1912 gewesen: Zu- läufer aus beiden bürgerlichen Parteienlagern, dem „Bloc der Rechten“, wie dem der „Rechten“. Es war ein offenes Geheimnis, daß auch manche Konservative, denen die Hauptwahl alle Stageshoffnungen benommen hatte, um wenigstens der engeren Gefolgschaft des Herrn Gallaux einen Schaden zu tun, für deren sozialistische Weigerung gestimmt haben. Die Regierungspartei aber („Geeinigte Radikale“), die mit 161 Mitgliedern weitaus die stärkste Gruppe in der Kammer gebildet ist, hatte sogar ein offenes Schuß- und Truhbündnis mit den Jüngern des Herrn Jaurès geschlossen, demzufolge überall derjenige Kandidat der einen oder der anderen Gruppe, der bei der Hauptwahl weniger günstig abgeschnitten hatte, für den zweiten Gang zugunsten seines Mitbewerbers zurücktreten mußte.

Lange vorhalten wird wohl dieser Zweikampf des 10. Mai 1914 nicht. Mehr noch persönliche als sachliche Gegensätze werden auf neue Kasse in den Freundschafts- bund treiben, wie man es aus einer 40jährigen Geschichte der französischen Republik gewohnt ist. Auch an sich genügt übrigens ein „Bloc“ Gallaux-Jaurès nicht zur sicheren Mehrheit, mag auch die magnetische Anziehungskraft jener starken Gruppe auf kleine Parteistämme von geringer Zielbewußtheit nicht zu unterschätzen sein. Solcher unsicheren Rantonisten, die zuverlässige Berechnungen so sehr er- schwern, zählt man 88 radikale Dissidenten und die 33 „un- abhängigen“ Sozialisten, die in der Wirklichkeit wohl die abhängigsten, nämlich von ihren eigenen wechselnden Lan- nen, sein dürften. Diese beiden Gruppen haben übrigens insgesamt 28 Mandate eingebracht, die von den 38 ge- wonnenen der Regierungsradikalen insgesamt nur eine Verstärkung des „Einheitsblocs“ um 15 Mitglieder für die allernächsten Wahlen übrig läßt.

Bis indessen irgend eine mehr oder weniger unterge- ordnete Frage die Geister der verbundenen äußersten Linken wieder verwirren wird, mag der kleine Gewinn genügen, das Kabinett Doumergue über Wasser zu halten. Rechnet man alle Halben und Schwanfenden, sowie die Doktrinaire des extremen Sozialismus den Regie- rungsradikalen hinzu, so kommt sogar die staltliche Mehr- von 378 gegen 218 heraus, und schließlich wäre sogar denk- bar, daß ein Teil der Republikaner der Linken, welche ge- meinsam mit den Herren Briand, Barthou und Millerand sich dem großen radikal-sozialistischen Mut- terbuche entwunden haben, den Weg von den Trägern des gemäßigten Republikanismus zurückfindet — Briand soll schon folche Sehnsüchte gelegentlich verraten haben. Mit dem, was wir uns unter „Konservativen“ vorstellen, steht es gegenwärtig in Frankreich trostlos aus. Zwar sind die eigentlichen sogenannten „Konservativen“ diesmal wieder von 27 auf 38 in die Höhe gegangen (einer ist in den letzten

Tagen schon wieder gestorben), aber da stehen auch noch ehemalige Boulangeristen darunter, die sich niemals frei und offen gegen die Republik erklärt haben. Die 37 Liberalen aber sind Merikale, die sich in Deos XIII. und Rappollas Tagen zur Republik bekehrt haben, während die 62 Pro- gressiven frumme Republikaner sind, die nur den kirchen- feindlichen Jakobinismus nicht mitmachen wollen, der seit 1902 die Herrschaft in Frankreich an sich gerissen hat; es ist nach geschichtlicher Ueberlieferung die alte Partei Gam- bettas und Waldeck-Rousseaus, denen niemand ihre aus- richtig republikanische Gesinnung in Zweifel gezogen hat.

Wenn nach Herrn Jaurès ginge, würde die neue Kammer je eher je lieber sich an die Wiederabfassung des Dreifahrsgesetzes heranzumachen. Das ist nun frei- lich ausgeschlossen. Auch von den Radikalen haben sich gar manche zu jachast zu dieser Frage geäußert, daß, wenn Jaurès ernstlich solche Absichten verfolgte, er wohl bald seinen Freunden im Ministerium ihr Grab graben würde. Indessen mag richtig sein, daß für eine weitere An- spannung der Ristungen mit dieser Kammer schwerlich etwas zu machen sein wird, und insofern mag man das Wahlergebnis als eine Friedensbürgschaft, natürlich nur in beschränktem Grade, gelten lassen. Ihr unbedeutend zu vertrauen, möchten wir niemanden raten, und den Stieg der Gesinnungsgegnossen unserer heimischen Umsturzpartei gleichgültig zu betrachten, haben wir ganz und gar keine Veranlassung. Das überhebliche Selbstgefühl der „Prole- tariat aller Länder“ wird aus diesem französischen Wahl- ergebnis nur neue Nahrung schöpfen.

Das Reichsamt des Innern über den deutschen Handel nach Albanien.

Die Abteilung für Handel und Gewerbe im Reichsamt des Innern hat bedeutsame Winke und Fingerzeige zum Nutzen des deutschen Handels nach Albanien gegeben. Dies erscheint um so anerkennenswerter, als mit der Bewilli- gung eines deutschen Generalkonsulates für Du- razzo durch die Subjektmission des Reichstages die Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und dem neuen Staat lebhaftere Natur annehmen werden. Es liegt auf der Hand, daß Albanien zur Deckung seiner Bedürf- nisse wirtschaftlicher und kultureller Art in großem Um- fange auf den deutschen Handel zurückgreifen wird, sofern nur unsere dortige Handelsvertretung tatkräftig in diesem Sinne zu wirken versteht. Es eröffnet sich also für das deutsche Generalkonsulat in Durazzo ein weites Arbeits- feld, gilt es doch, den Vorprung wieder wettzumachen, den unsere Bundesgenossen Österreich und Italien im albanischen Export sich bereits erobert haben.

Albanien ist vorwiegend Agrarstaat, also hätten die deutschen Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen gute Aussichten, sich hier ein Absatzgebiet zu schaffen, sofern sie den albanischen Bauern den Wert ihrer Erzeugnisse durch praktische Vorführungen an Ort und Stelle darlegen wollten. Denn man darf vorderhand nicht vergessen, daß die albanische Landbevölkerung zurzeit noch mit primitiven Mitteln arbeitet und sicher nicht abgeneigt sein wird, praktische neuzeitliche Maschinen einzuführen, wenn sie durch eigenen Augenschein sich von ihrem Wert hat über- zeugen können. Dem Export landwirtschaftlicher Maschinen eröffnen sich auch insofern günstige Perspektiven, als die Einfuhr solcher Maschinen im allgemeinen zollfrei gelassen kann. Ferner dürfte mit allen Mitteln des täglichen Bedarfs ein umfangreiches Handelsgeschäft mit Albanien zu machen sein. Für solche Gegenstände gilt noch der alte türkische Zolltarif mit einer Abgabe von 11 Prozent des Wertes als Zoll. Die albanische Regierung wird im In- teresse ihres Handels, der ja durchaus auf die adriatischen Häfen angewiesen bleibt, dem beschleunigten Ausbau der Häfen ihre erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Hafenregulierungen, Wiederschiffbarmachung, Schaffung von Umladevorrichtungen, von Landungsstellen um. sind fast in allen albanischen Häfen ins Werk zu setzen. Es kommen in Frage die Häfen Scutari, San Giovanni di Medua, Durazzo, Valona und Santi Quaranta. Der alba- nischen Regierung liegen bereits mehrfache Angebote fran- zösischer Firmen zur Ausführung ihrer Hafenprojekte vor. Es erscheint angebracht, deutsche Baufirmen nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie sich hier nicht eine günstige Ge- legenheit entgehen lassen, um so mehr, als die albanische Regierung bereit ist, umfangreiche Sicherheiten zu bieten. Insbesondere haben diese Hinweise des Reichsamts des Innern den Erfolg, den deutschen Handel nach Albanien zu lebhafterer Tätigkeit als bisher anzuregen. Es hätte dies allerdings zur Voraussetzung, daß die augenblicklich trübe innerpolitische Lage des Fürstentums erst einmal einer Gesundung entgegengehe.

An die Jugend.

Weshalb soll sich die Jugend nationalliberal betätigen? Mit dieser Frage beschäftigte sich Reichsanwalt Dr. Carl Albrecht in einem Vortrage in einer gut besuchten Ver- sammlung der Jugendgruppe des Reichstagswahlvereins von 1884 in Hamburg. Der Redner baute vor seinen jugendlichen und vielen älteren Zuhörern das grundsätz- liche Gefüge auf, auf dem die Nationalliberale Partei ent- standen sei und auf dem sie ihre nationalen Aufgaben zu erfüllen trachte. In den Fragen der Grenzmarken, Ost, West und Nord, welche die Partei keinen Schritt zurück- Dem Gegner gelte hier eiserner Widerstand. Es ist erklär- lich, daß bei der Jugend die näheren Fragen des täglichen Lebens die erste Rolle spielen. Aber bei der Jugend ist auch die Begeisterungsfähigkeit vorhanden. Wir brauchen ihr nur das herrliche nationale Ziel klar zu setzen, dann wird

für warmes Herz es aufnehmen. Die Schule sollte ihre Pflicht hier nicht veräumen und, wo es nötig ist, noch mehr tun als bisher. Unsere Jugend ist unsere Hoffnung. Entfalten Sie uns nicht; geben Sie dem nationalen Gedanken, dem einigen herrlichen Deutschen Reiche Ihre ganze Seele! Erfüllen Sie sich mit Reichsfreudigkeit, und lassen Sie sich nicht durch die ägende Kritik gewisser Presseorgane irritieren!

Der Redner ging dann dazu über, zu schildern, wie die Nationalliberale Partei geeignet sei, die begehrenstüchtige deutsche Jugend zu fesseln. Die Partei heiße jeden willkommen zu vaterländischer Mitarbeit, ohne Rücksicht auf Stand, Geld und Konfession. Die Nationalliberalen halten alle gefunden, in langjähriger Geschichte bewährten liberalen Gedanken hoch und schützen sie gegen jeden vor Verdunkelung, auch gegen den heberischen Sozialismus. Arbeitgebern und Arbeitnehmern muß die freie Entfaltung gewahrt werden; arbeitsunwillig und arbeitsflüchtig sind gleichwertige Begriffe. Keine Verdunkelung! Liberale Gefinnung ist: Gerechter Ausgleich. Die brutale Zahl irgend einer Mehrheit darf nicht ausschlaggebend sein. Wenn die Jugend mit diesen Erwägungen in den wirtschaftlichen Kampf eintritt, dann wird der Kampf gefunden. So wollen wir die Gedanken liberalen Ausgleichs und nationaler Festigkeit in die Herzen der Jugend pflanzen. Das ist die Aufgabe der Nationalliberalen Partei; hier hat sie sich in ihrer ruhmreichen Geschichte so bewährt, daß es wohl kein Politiker im Deutschen Volk zu bestreiten wagt wird. Es ist schon mathematisch richtig, daß eine Mittelpartei hier das Richtige trifft. Die Jugend wird es sein, die in ihrem nativen, natürlichen Gerechtigkeitsgefühl siegreich den Ausschlag geben und sich der Nationalliberalen Partei anschließen wird. Dem Vortrage folgte anhaltender Beifall. Eine längere Aussprache bekräftigte die geäußerten Hoffnungen und Wünsche.

Vom Balkan.

Zur Regelung der Epirusfrage.

Aus Athen verlautet, daß der Fürst von Albanien den Epiroten die Anerkennung der Freiheit der Schule, der Religion und der Autonomie der bestehenden Rechte gewährt wird. Ebenso hat er die Einreise von Epiroten in die Gendarmerie genehmigt und einen christlichen Gouverneur von Epirus ernannt. Die Forderung nach Schaffung eines epirotischen Landes und Einsetzung eines Epiroten als Gouverneur für den Epirus, sowie Einstellung epirotischer Offiziere in die Gendarmerie wurde abgelehnt.

Die Griechen in Mazedonien.

Der Konstantinopeler „Tanin“ ebenso wie andere dortigen Blätter, die seit zehn Tagen sich aller Angriffe gegen Griechenland auf höhere Weisung enthalten, begannen jetzt wieder eine scharfe Sprache zu führen. Der „Tanin“ veröffentlicht, der Florie gingen täglich neue Berichte über haarsträubende Grausamkeiten der Griechen in Mazedonien zu. Die Bemühungen derjenigen, welche auf die Etablierung guter Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland einwirken, mühten unter solchen Umständen erfolglos verlaufen.

Kurze politische Nachrichten.

11 655 Reichstagspetitionen.

Ein 23. Petitionsverzeichnis ist im Reichstage ausgegeben worden. Es enthält 327 Petitionen. Die Gesamtzahl der bisher eingegangenen Petitionen beläuft sich auf 11 655.

Das Reichstheatergesetz.

Der Entwurf eines Reichstheatergesetzes, das soeben fertiggestellt ist, wird dem Reichstag gleich am Anfang der nächsten Tagung zugehen.

Bosnien und die Herzegowina.

Aus Serajewo wird gemeldet: Der Landrat hat an die Regierungen von Österreich und Ungarn ein Schriftstück gerichtet, in dem gebeten wird, die Regelung der hausratsrechtlichen Stellung Bosniens und der Herzegowina zu beschleunigen. Bekanntlich unterstehen diese beiden Länder seit der Annexion der Besugniss des gemeinsamen Finanzministers. Sie sind gewissermaßen Reichsländer wie Elsaß-Lothringen, doch können sie z. B. keine Vertreter zu den Delegationen entsenden, wie andere Länder der gemeinsamen Monarchie. Diese Frage, wie überhaupt viele andere Forderungen bezüglich der Verfassung und Organisation, welche auch teilweise auf die Leitung der Landesangelegenheiten hinauslaufen, sowie auf eine feste Regierung in Bosnien und der Herzegowina bilden seit 1911 den Gegenstand von Erörterungen.

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Nibel - Mainz.

(45. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die aus den benachbarten Zimmern tönenden Stimmen der beiden zurückkommenden Herren ließen das Gespräch beenden. Felix erkannte über die Raschheit, mit der Helene wieder ihre Fassung gewann. Als hätte sich das Gespräch mit ihm nur in den gleichgültigsten Bahnen bewegt, sah sie bei dem Eintritt der Herren wieder mit freundlichem Lächeln in ihrem Sessel und sagte zu Felix gewendet:

„Ich muß Ihnen das Kompliment machen, daß Sie pädagogisch zu erzählen verstehen! Bei Ihrer Schilderung der afrikanischen Landschaft mit ihrer Sonnenglut, den einsamen braunen Wäldern und den in der Ferne ragenden Gipfeln des Atlasgebirges glaubt man sich dorthin verführt! — Felix hatte kein Wort von dem allem gesagt, sondern nur seine Erlebnisse erzählt. — „Erwägen Sie meinen Rat und veröffentlichen Sie Ihre Erlebnisse, zu Fuß und Prommen jedes Abenteuerlustigen! — Ich bin überzeugt, die Schrift würde Furore machen!“ Auch von einem solchen Ratsschlage wußte Felix nichts, murmelte aber etwas von Ueberlegenheiten und erhob sich, da Otto Platen aus dem Zimmer trat, sich zu verabschieden. „In der Voraussage, daß Sie damit einverstanden sind, lieber Papa“ — wandte sich die junge Frau mit bescheidendem Lächeln an ihren Schwiegervater. — „Habe ich Herrn Tauber gebeten, uns recht häufig zu besuchen! Er hat mir auch versprochen, einmal auf dem hiesigen Flugplatz seine Kunst zu zeigen — im Frühjahr — nicht wahr, Herr Tauber? Wie freue ich mich darauf!“

Verblüfft stotterte Felix etwas wie eine Zustimmung, während Herr Belty erklärte, daß er es für selbstredend halte, daß Herr Tauber bei jedem Kommen nach A auch in seinem Hause vorpasse.

Die beiden Freunde verließen das Haus. Der Ingenieur war so in Gedanken über die ihm von dem Bankier in Aussicht gestellte pekuniäre Unterstützung verfallen, daß ihm das Schweigen seines Begleiters nicht auffiel. Dieser schwelgte in seligen Erinnerungen an die Erlebnisse der letzten Stunde. Helene war wieder frei — ihr Herz hing noch mit der früheren Liebe an ihm und seine klüftigen

Wehrbeitrag der Ausländer.

Zwischen Belgien, Holland, Frankreich und Rußland finden diplomatische Besprechungen wegen der Veranlassung von Ausländern zum Wehrbeitrag statt.

Maßnahmen der reichsländischen Behörden gegen französische Flüchtlinge.

Wie sich Pariser Blätter aus Strassburg melden lassen, seien infolge der Verbannung und des unerlaubten Rückfluges zweier französischer Militärs auf dem Boden von Elsaß-Lothringen den Zollbehörden, Gendarmen und Bürgerweibern in den Grenzgebieten neue Instruktionen gegeben worden, denen zufolge es in Zukunft jedermann gestattet sein soll, die Hilfe von Zivilpersonen in Anspruch zu nehmen, um fremde Flüchtlinge auf deutschem Boden verhaften zu können. Wer sich weigert, den Beamten zu helfen oder bei der Abfahrt eines fremden Flüchtlings Beihilfe leistet, wird in Strafe genommen werden. Diese Instruktionen sollen nach den französischen Blättern der Regierung von Elsaß-Lothringen von Berlin aus gegeben worden sein.

Die Anklagen im russischen Kabinett.

Die Petersburger „Weschny Wremja“ berichtet, daß der Minister des Innern Makladow durch den Reichssekretär Trifanowitsch und dieser durch den Gehilfen des Ministers des Innern Plehne erstet werden wird. — Die Anklage des Dumaabgeordneten Tschelischev ist nicht mehr und mehr zu. In der Reichsduma treffen täglich zahlreiche Telegramme aus allen Gegenden des Reiches ein, die neue Proteste gegen die von der Regierung beabsichtigte Verletzung der parlamentarischen Redefreiheit bringen. Gern wurde von fortschrittlichen und auch einigen konservativen Deputierten gewarnt, eine Verfolgung Tschelischevs in die Wege zu leiten. Das Volk liege hinter der Duma. Die verläutet, reist der Premier nach Livadia, um diese Frage dem Zaren zur Entscheidung vorzulegen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. Mai.

Das gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, das in der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. herrscht, kennzeichnete sich auch neuerdings wieder durch eine Feier, in der ein Angestellter für fünfundsiebenzigjährige treue Dienstzeit besonders ausgezeichnet wurde. Diesmal war es Herr Metteur Ufinger, dem die Ehrung galt. Am 13. Mai 1839 ist Herr Ufinger in unseren Betrieb eingetreten und hat hier die lange Zeit hindurch fleißig und treu die ihm jeweils anvertrauten Posten versehen. Freilich hatte der Nachwuchs in unserem Betriebe auch stets vorzügliche Vorbilder in den Veteranen der Arbeit besessen, die unermüdet ihren Dienst verfahren. Unsere Zeit der sozialen Unzufriedenheit und der Uneliosigkeit hat in dem Betriebe der Wiesbadener Verlagsanstalt ihre sonst fast überall sichtbar werdenden Wirkungen noch nicht ausüben können. Bei uns findet der Arbeitnehmer noch einen festen Ankergrund, eine Heimat, die er lieben lernt. Allein unter dem Siegerpersonal der Wiesbadener Verlagsanstalt sind noch vier, die Herrn Ufinger in der Zahl der Dienstjahre erheblich voraus sind. Der Senior widmet uns schon 47 Jahre seine Arbeitskraft, ihm folgt ein anderer mit 38-jähriger Dienstzeit, diesem folgt ein Dritter mit 33 und ein Vierter mit fast 30 Jahren. Die jüngeren Jahrgänge mit weniger als 30-jähriger Dienstzeit, zu denen auch der heutige Jubilar gehört, sind häufiger und langsam wachsen auch die Jüngeren zur Jubiläumreise heran. Zu der gestrigen Jubiläumfeier hatten sich die Angestellten unter der Führung des Herrn Direktors Niedner versammelt. Im Auftrage der Handwerkskammer war der zweite Vorsitzende des Gewerbevereins Herr Stadtverordneter Kalkwasser erschienen. Herr Direktor Niedner feierte den Jubilar in einer ehrenvollen Ansprache und ernannte ihn in Anbetracht seiner langjährigen treuen Dienste zum Faktor. Gleichzeitig überreichte er ihm im Auftrage der Verlagsanstalt eine wertvolle goldene Uhr mit Widmung. Im Auftrage der Handwerkskammer hob Herr Stadtverordneter Kalkwasser sodann in einer formvollendeten Rede die in unserer Zeit doppelt wertvollen und vorbildlichen Verdienste des Herrn Faktors Ufinger hervor und überreichte ihm die künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde.

Träume sollten Wirklichkeit werden. Er durfte sie wiedersehen, so oft er es wünschte und nur eine verhältnismäßig kurze Spanne Zeit dauerte es, bis er ihr für immer angehören sollte.

Ein nach nächtlichen Wehen plötzlich nidergehender prasselnder Regenguss trieb die Freunde unter Dach und Fach. Sie betraten die in der Nähe gelegene „altheidische Vierhalle“, wo um diese Stunde Otto Platens Stammgastgesellschaft versammelt war. Bei dem Erscheinen des allgemein beliebten Ingenieurs erhob sich ein ungeheurer Jubel, der sich noch steigerte, als die Herren Felix Tauber erblickten, der den meisten von ihnen von früher bekannt war und dessen abenteuerliche Erlebnisse gar manchen Abend den Gesprächsstoff am Tische geliefert hatte. Felix wurde wie ein Held gefeiert und mußte erzählen. In seiner gehobenen Stimmung tat er dies mit einer so sprühenden Lebhaftigkeit, daß Platen ihn manchmal verwundert anstarrte und bedenklich den Kopf schüttelte. Was war denn nur dem guten Felix in die Krone gefahren, daß er sich so ausgelassen gab, nachdem er sich doch den ganzen Tag über jedes Wort hatte abkaufen lassen? Daran war gewiß der Besuch im Weltischen Hause schuld! Sollte die rothaarige Hexe, sein alter Schatz, ihn wieder gekirrt haben? Der Teufel traue den Weibern — möglich wäre es schon, denn lange genug waren die beiden allein gewesen! Aber schließlich wäre die Sache gar nicht so übel, wenn Felix den Goldfisch angelte! Dann wäre er ein gemachter Mann und es gäbe auch mit den ewigen Liebesbändeln endlich Ruhe!

So dachte der eingefleischte Hagestolz und begann seinerseits zu erzählen, wie es ihm gelungen war, die Befreiung seines Freundes in das Werk zu setzen. Er hatte sich zu einem der in Paris gerade stattfindenden Flugmeetings gemeldet und dabei mit seinem „Kondor“ einen der ersten Preise davongetragen. Auf Grund dieses Erfolges war es ihm leicht gewesen, mit dem französischen Kriegsministerium Verhandlungen anzuknüpfen, die auf den Verkauf des von ihm benutzten Systems hingen. Abichtlich zog er diese Unterhandlungen hinaus, bis die Herbstmanöver der Truppen in Frankreich beendet waren und erbot sich dann, seinen Apparat praktisch bei einer Truppenabteilung vorzuführen. Bei der richtig vorausgesehenen, wurde er darauf aufgefordert, wie in Alger noch im Gange befindlichen Übungen als

der Handwerkskammer. Im Namen des Redaktionskollegiums, der Beamten der Administration und der technischen Angestellten überbrachte Herr Chefredakteur Grothius die herzlichsten Glückwünsche und bündelte dem Jubilar die wertvolle Gedächtnisgabe der gesamten Angestellten ein. Zum Schluß sprach Herr Oberfaktor Kalkwasser dem Jubilar noch die besonderen Glückwünsche der technischen Personals aus. Der Jubilar dankte mit tiefer Ergriffenheit für die schönen Zeichen der Anerkennung und Freundschaft. Mögen Herrn Faktor Ufinger noch viele Jahre in ungetrübter Arbeits- und Lebensfreude beschieden sein!

Justizpersonale. Gerichts-Meffor Dr. Pechold in Rudesheim wurde an die hiesige Staatsanwaltschaft versetzt.

Der Kaufmännische Verein für weibliche Angestellte geht am 21. Mai in Berlin, wo er seinen Sitz hat, die Feier seines fünfundsiebenzigjährigen Bestehens. Nach dem allgemeinen deutschen Lehrerinnenverein ist er die älteste, auf nationaler Grundlage stehende Frauenberufsorganisation Deutschlands. Im Jahre 1839 in Berlin als Kaufmännischer und gewerblicher Hilfsverein auf Veranlassung des Bankbeamten Julius Meyer unter Mitwirkung von Berliner Frauenvereinen gegründet, hat er sich in den fünfundsiebenzig Jahren seiner Wirksamkeit zu einer Organisation entwickelt, die mit ihren 30 000 Mitgliedern, 86 Ortsgruppen und 13 Verwaltungstellen nicht nur in der Angestellten-, sondern auch in der Frauenbewegung eine bedeutende Rolle spielt. An allen die kaufmännischen Angestellten interessierenden Sonderfragen ist von ihm mitgearbeitet worden unter Berücksichtigung der besonderen Interessen der weiblichen Angestellten. Bahnbrechend hat er vor allem gewirkt auf dem Gebiete des kaufmännischen Bildungsweins.

Der Heimarbeiterrinnenverein zu Wiesbaden feierte am 10. Mai sein diesjähriges Stiftungsfest im Ballsaal des katholischen Gesellenhauses. Musikatische, gefangliche und theatrale Darbietungen, unter der künstlerischen Leitung der Damen Frä. A. und F. Gelmann, ließen den sehr zahlreich erschienenen Teilnehmerinnen die frohe Stimmung aufs Höchste steigern. Die jugendliche Silbros leitete die Feier durch einen hübschen Prolog ein. Die Gesangsabteilung des Vereins, die jungen Herren E. und M., Frau Buch, Frä. Waldorf, Joh. Eisenhuth, Gerdert, ernteten durch ihre Leistungen wohlverdienten Beifall. Der Männergesangsverein „Cäcilie“ verleihte das Fest durch den Vortrag von Liedern. Ein Tänzchen beschloß die musikalische Veranstaltung. Dann machte Frä. Nagen die Verteilung, daß dem Erholungsheim des Vereins zwei wertvolle Schenkungen gemacht seien. Frä. Van-Wiesbaden stiftete ein Grammophon und Frau Wertheimer die Barockfrankfurt, schenkte das von der Kaiserin zur Verlosung gekaufte und von Frau W. gewonnene schöne Kaiserbild. Durch jubelnden Beifall äußerte sich die Freude und Dankbarkeit der Heimarbeiterrinnen!

Orgelkonzert in der Marktkirche. Das letzte Orgelkonzert, dem Frau Dierker-Hüttel und Fräulein A. Baum ihre Mitwirkung liehen, hatte wieder eine recht zahlreiche Zuhörerschaft versammelt. Im Program kamen schöne Frühlingssonge zum Vortrag, für die Frau Dierker-Hüttel mit ihrem jugendlichen Organ die geeignete Interpretin war. Deren geführte Gesangslieder sich am wirksamsten in der Schöpfungsbild „Nun heut die Flur“ geltend machte. Fräulein Baum gab mit den Violoncellen von Wientzen und Mendelssohn recht dankenswerte Proben ihres schönen Talentes. Die drei Orgelkonzerte des Herrn Peter Petersen waren geeignet, die Marktkirchenorgel in möglichst mannigfaltigen Klangkombinationen vorzuführen. — Im heutigen Orgelkonzert, das wie stets von 6 bis 7 Uhr in der Marktkirche stattfindet, wird die Koncertfängerin Frau Julie Lang mitwirken, die noch von einem früheren Konzert her in bester Erinnerung stehen dürfte. Frau Lang wird Miriams Siegesgesang von Reinecke, „Nun heut die Flur“ von Albert Becker sowie die Arie „Nehme mein Leiden mit Freuden auf mich“ von Bach (Nehme der Neuen Bachgesellschaft) mit obligater Bratsche. Herr Hans Petz übernahm hat, der auch mehrere Solofrühe auf diesem selten gebrauchten Instrument vorführen wird, singen. Herr Petersen wird auf der Orgel die C-moll-Giacosa von Buxtehude (Lehrer von Bach) und die Toccata von Dubois spielen. Das Programm mit Text kostet 10 Pf. und berechtigt zum Eintritt.

Ein Toast in 30 Sprachen zugleich. Bei einem in 30 Sprachen abgehaltenen Vortragsabend im Polyalottklub in Frankfurt wurde auf den Veranlasser des Abends ein Toast ausgebracht, in das jeder Vortragende in seiner Muttersprache einstimmte. In dem wahrhaft babylonischen Sprachgewirr hörte man außer den bekannten Sprachen zum Beispiel keltisch, spanisch, türkisch, armenisch, neubabylonisch.

Erfundungsflieger mitzuwirken, so daß er, ohne irgend einen Verdacht zu erregen, mit seinem „Kondor“ nach Alger gelangte.

Es war recht spät geworden, als die Gesellschaft trennte und Felix den Heimweg antrat. Der Sturm hatte sich gelegt und ein kernheller Himmel breitete sich über die ruhende Erde. Gerade über der Mitte der von dem Heimkehrenden verfolgten Straße stand die Venus am Sternhimmels, mit leuchtendem Glanze sich von dem dunklen Meer abhebend. Glänzte der Stern heute abend besonders hell oder war es der reichlich genossene Trunk, der dem einsamen Wanderer glauben ließ, daß die von dem unendlichen Weltraum ausgehenden Strahlengärten ihm unendlich Glück verhießen? Aber wie ein Schatten schlich es sich über das ihn durchströmende Hochgefühl, als jetzt leichte Wolkengebilde den strahlenden Stern für Augenblicke verhüllten.

Ein unheimliches Gefühl überfiel die Sinne — und wieder krochen sie wie vor Jahren an ihn heran — Zweifel, ob er in den Armen Helenens sein wirkliches Glück finden würde. Denn der Charakter seines erdenden Ideals — das mußte er sich geteilen — den besaf Helenen nicht! Die meisterhafte Verstellungskunst, mit welcher sie ihre Mienen zu beherrschen wußte — die urplötzlich zerbrechende Blut ihrer Liebesleidenschaft fielen ihm ein. Alles trug an ihr, seinem Empfinden nach, so etwas fälschlich Gemachtes, Schauspielhaftes.

Wäre Martha Möller unter den gleichen Verhältnissen ihm ebenso begünstigt? Wäre Martha schön, nach ungetrübter seelischer Erregung leicht tadelnd zu lägen, wie Helene getan hatte? Martha? Nein, gewiß nicht!

16. Der Sturz von der Höhe. Die wechselvolle Gemütsstimmung, welche die junge Frau Belty seit dem Tode ihres Gatten zur Schau getragen hatte, war einer, sich mitunter fast bis zur Ausgelassenheit steigenden frohen Laune gewichen, seitdem Herr Tauber wiedergekehrt und das zwischen ihnen bestehende rissen gewesene Band heimlich wieder geknüpft hatte. Schwermütig förmlich in Wonne und tief besonders gegen ihren Schwiegervater, Herrn Julius Belty, alle Regier Liebesswürdigkeit spielen.

Der alte Herr nahm mit bedeutungsvollem Lächeln die Schmeicheleien der jungen Frau entgegen — ahnte er doch was in ihrem Innern vorging und welchen Anstalt das Gespräch zwischen ihr und Felix Tauber gehabt hatte, sie bei dessen Besuche mit diesem allein gewesen war.

Japanisch, die Bantusprache, Chinesisch, Serbisch, neuarisch, mongolisch usw. Ein solches Hoch dürfte noch nicht ausgedrückt worden sein.

Einfallmord des Apollo-Theaters. Nur wer es nicht sehen wollen, glaube an eine Zukunft des Apollo-Theaters, auf welchen Namen vor nur wenigen Monaten der bekannte frühere Schauspieler und Theaterdirektor Herr Emil Rothmann den früheren Kaiserhof in der Dohbeimer Straße umgetauft hatte, nachdem er ihn von der Besitzerin gepachtet hatte. „Sanft entschlafen!“ und auch bei diesem Begräbnis dürfte es gar manche „trauernde Hinterbliebene“ geben. Damenkapelle, Variété, Ringkämpfer und sogar Kobold — es hat alles nichts geholfen, das Kind war eben nicht lebensfähig.

Zwangsversteigerungen. Von dem Königl. Amtsgericht wurde gestern das Wohnhaus Idsteiners Straße Nr. 30 in Dohheim, 8 1/2 Dm. groß, Schätzungswert des Feldgerichts 29 100 M., der Steuerbehörde 30 400 M., einer Versteigerung ausgesetzt. Das höchste Gebot mit 35 500 M. legte dabei die Firma Fries u. Co., eine der Hypothekengläubigerinnen, ein. Rechte bleiben nicht bestehen. Die Zuschlagserteilung wurde vorläufig ausgesetzt. Weiter wurde ausbezogen das Wohnhaus Goldgasse Nr. 15 in Wiesbaden. Die Lage des Feldgerichts beträgt 75 000 M., diejenige der Steuerbehörde 90 000 M. Das höchste Gebot legte der Restaurateur Rudolf Sauer von hier ein. Rechte bleiben nicht bestehen. Die Zuschlagserteilung blieb ausgesetzt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspieler. Um auch weiteren Kreisen den Besuch der heute beginnenden Festvorstellungen zu ermöglichen, sind für die Aufführung der „Journale“ am 13. d. M., des „Mäster von Salamea“ am 15. d. und von „Robert und Bertram“ am Sonntag, 17. d. M., folgende Preise (einschl. Vorbestellgebühr) festgesetzt worden: Amphitheater 2 M., 3. Ranggalerie 3 M., Parterre 4 M., 1. Ranggalerie 5 M., Parterre 7 50 M., Orchesterfessel, 1. Ranggalerie und Seitenlogen 10 M. Vorverkauf durch die Firma Reisebüro Born, Kaiser-Friedrich-Platz 3. Am Vorbestelltag sind auch Eintrittskarten an der Theaterkasse zu haben. Für die Besucher der Logen, des 1. Rang, der Orchesterfessel und des Parterres gelten die bekannten Abzugsbestimmungen (Damen ausgeschnittene Kleider, Herren Frack und weiße Binde oder kleine Uniform).

Der Kaiser im Sichtbilde. Auch das Thalia-Theater, unser modernes Lichtspielhaus, Kirchgasse 72, trägt der Anwesenheit des Kaisers Rechnung, indem es für die Kaiseritage den aktuellen Film „Memoiren aus dem Leben des Kaisers und der kaiserlichen Familie“ auf den Spielplan setzt. Außerdem wird der glänzend aufgenommene nordische Kinofilm „Die Winternachtsstunde“, das vornehmste und beste Drama der Nordischen, noch einige Tage vorgeführt. — Jeden Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr findet Jugendvorstellung zu ermäßigten Preisen statt.

Raffau und Nachbargebiete.

Lorch, 11. Mai. Die sogenannte „Lindenbrücke“, die bei dem Hochwasser der Wipser im Januar in Mitleidenchaft gezogen und bisher für Fußwerke gesperrt war, ist wieder ausgebessert worden und kann nunmehr wieder befahren werden.

Unterliederbach, 11. Mai. Familienabend. Die evangelische Jugendgruppe veranstaltete im Saal der guten Duelle“ aus Anlass der Aufnahme der Konfirmanden einen Familienabend, der sehr gut besucht war. Nachdem das alte Sutherlied „Ein feste Burg“ vorgetragen war, hielt der Ehrenvorsitzende der Jugendgruppe, Herr Müller, eine Begrüßungsansprache, in der er die Zweck und Ziele der Jugendgruppe sprach und zu ihrer Freude der Gemeinde mitteilen konnte, daß sämtliche Mädchen, die aus der Schule entlassen worden sind, der evangelischen Jugendgruppe beigetreten sind. Kleine Theaterstücke wurden von Mitgliedern der Jugendgruppe ganz vorzüglich gespielt. Zur Belebung des Abends trugen noch die Herren G. Bang und S. Röder bei, die mehrere Soli zu Gehör brachten. Am Schluß dankte der Ortsgeistliche allen Mitwirkenden für das gute Gelingen des Abends.

Kulpach i. L., 11. Mai. Lebensrettung. Der Arbeiter Bangert rettete am Samstag Abend unter eigener Lebensgefahr den dreijährigen Sohn des Arbeiters E. aus dem Brandweiber und rief ihn nach langen Bemühungen wieder ins Leben zurück.

Bad Domburg, 11. Mai. Diamantenes Richtersjubiläum. Der am hiesigen Amtsgericht beschäftigte Amtsgerichtsrat v. Langen feiert am 16. Mai sein sechszigjähriges Richtersjubiläum. Der greise, geistig und körperlich noch sehr rüstige Herr dürfte mit seinen 85

gelegter Menschenkenntnis hatte er sofort bei seinem Wiedereintritt in das Empfangszimmer bei sich festgehalten, daß eine Kausprache zwischen Helene und Felix stattgefunden hatte, wenn auch der jungen Frau eine gleichgültige Miene gezeigte war, so zeigte das ganze Wesen des Besuchers, daß er sich in einer hohen und zwar freudigen seelischen Erregung befand. Er gönnte der Schwiegertochter von Herzen Glück und hatte, wie wir schon früher erfahren haben, gegen ihre Verbindung mit Felix Lauber durchaus nichts einzuwenden, umföweniger als er in diesem einen tadellosen Charakter kennen gelernt hatte. Daß der junge Mann nicht in Betracht, denn in diesem Punkte huldigte der sonst so trockene Zahlenmensch den idealsten Grundtügen, wie sie aus dem den mit Reichtum Gesegneten zu finden sind, die aus niedrigerem Stande emporgeschwungen haben. Herr v. Langen wußte ganz genau, worin das wahre Glück des Menschenherzens gipfelt. Auch er war ein sehr made eminente Fähigkeit emporgearbeitet hatte. Und seiner Zeit seiner beispiellosen Erfolge im Leben dem reinen Familienglück, das ihm an der Seite seiner verstorbenen Frau zufließen gewesen war.

Wenn Felix in den nach jenem ersten Besuche folgenden Wochen in der Welt'schen Villa versprach — es war Kausprache dringende Angelegenheiten nach A. führten — wie ein zur Familie Gehöriger empfing und der alte Felix selbst sich nach dem Fortgehen des Besuchers darin, auf sein vollständiges Einverständnis mit der Verlobung des jungen Paares nach Ablauf der Trauerzeit schließen lassen.

So schienen denn alle Wege zu dem Glück der jungen Frau gebahnt zu sein, aber wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, daß das von dem Menschenherz Erreichte erblich an seinem Reiz einbüßt, sobald der Besitz gesichert ist, so verlor auch Helene's wiedererwachte überschwengliche Zuneigung etwas wie eine Abfälsung, je öfter sie Felix wie einen romantischen Nimbus, mit dem sie in ihren Tagen die Gestalt des Geliebten umhoben, war vermischt. Felix war ja ein lieber reizender Mensch, aber es fehlte ihm etwas Hausbäuerliches an, das ungemein er-

Lebensjahre wohl der älteste im Amt stehende Richter Deutschlands sein.

t. Niederursel, 11. Mai. Großfeuer. In der vergangenen Nacht wurden die Wirtschaftsgelände des Landwirts Adam Grell durch ein Großfeuer eingeäschert. Der Feuerwehrrat war es in vielstündiger Arbeit möglich, die anstehenden Wohnhäuser und eine gefüllte Scheune vor der Vernichtung zu bewahren. Ein in dem abgebrannten Pferdehals schlafender Knecht konnte noch im letzten Augenblick aus den Flammen geholt werden. Der Schaden ist bedeutend.

□ Weilburg, 11. Mai. Der Gesangsverein „Liederkranz“ hielt am Samstag im „Pariser Hof“ seine Generalversammlung ab. Nach dem Bericht des 85. Geschäftsjahres betrugen die Einnahmen 1185 M., die Ausgaben 1114 M. Das auf der Kreisliste angelegte Vereinsvermögen beträgt 445 M. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1914/15 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 1071 M. Bei der Vorstands Wahl wurden die Herren Dienstbach, Göbel, Bendich, Jauernick und Matthaei wieder sowie Albert Salsbach und Aug. Müller neugewählt. Es wurde ferner beschlossen, sich an dem am 5. und 6. Juli in Eich stattfindenden Bundesfest des Bahntariffängerbundes zu beteiligen.

□ Weilburg, 11. Mai. Stenographenversammlung. Die letzte Hauptversammlung des Bezirksunterlaß mit Weherwald im Mittelrheinischen Stenographenbunde Stolz-Schrey fand gestern hier statt. Um 9 Uhr vormittags begann im königlichen Gymnasium das öffentliche Wettstreiten, an dem sich 170 Damen und Herren in acht Abteilungen (von 60—220 und mehr Silben in der Minute) beteiligten. In der nachmittags im „Vord“ abgehaltenen Bezirksversammlung wurde als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung Diez gewählt. Eine Abendunterhaltung mit Tanz im Saalbau beschloß die Tagung. Hier wurde auch die Preisverteilung vorgenommen. Es erhielten Preise: Abteilung 280 Silben: 1. Preis W. Köhl aus Limburg; 200 Silben: 1. Preis Josef Köbel aus Gießen; 240 Silben: 1. Preis: H. Böller aus Diez, W. Klapper, R. Krämer und R. Müller aus Weilburg; 220 Silben: 1. Preis: A. Strad und Heinrich Krauskopf aus Gießen; 200 Silben: 1. Preis: A. Schlichter aus Limburg, Aug. Diez aus Diez und C. Müller aus Gießen. Es kamen im ganzen 100 Preise zur Verteilung. Den Bezirkswanderpreis errang zum zweitenmal der Verein Diez mit insgesamt 83 1/2 Punkten gegen Weilburg, der 81 Punkte errang.

□ Weilburg, 11. Mai. Nach dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises für das Jahr 1913 beträgt die Bevölkerungszahl des Kreises 40 856; davon sind 27 061 Personen evangelisch, 8882 katholisch, 99 andere Christen, 198 Juden und 5 Personen sonstiger Religion. Die Personenstandsaufnahme zur Steueranmeldung für das Jahr 1913 ergab eine Bevölkerungszahl von 41 650 gegen 41 638 für das Jahr 1912. Von den Standesbeamten des Kreises sind im Kalenderjahre 1913 947 Geburten, 635 Sterbefälle und 306 Eheschließungen beurkundet worden.

T. Wingen, 11. Mai. Auf seiner ersten Fahrt zu Berg kam der festlich geschmückte neue Radschleppdampfer „Stachelhaus und Buchlohe Nr. III“ an der hiesigen Reede vorbei. Der mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehene Dampfer hatte vier Röhre in seinem Anhang. Die Maschine des Bootes leistet 1200 ind. Pferdekraften. Die Röhre waren zusammen mit insgesamt 95 000 Zentner beladen, was immerhin für den Dampfer eine bemerkenswerte Leistung war. Der Dampfer schleppte auf seiner Vergabrt die Ladung von 19 Güterwagen zu Berg, unter der Voraussetzung, daß ein Güterzug aus 25 Waggons besteht und die Ladefähigkeit eines solchen Waggons mit 200 Zentner berechnet wird.

s. Rothheim, 12. Mai. Ein rabiater Schiffer. Gestern Nachmittag fuhr das Schiff „Rathe“ von Mainz nach Frankfurt. Gekent wurde es von dem Steuermann Lorenz Wagner. Dieser geriet während der Fahrt mit dem Schiffer Selbst in einen dermaßen heftigen Streit, daß der Schiffer oberhalb Rothheims den Steuermann aus Land warf und allein weiterfuhr. Ein anderes Schiff fuhr darauf im Auftrage des Schleusenmeisters hinterher, um die steuermannslose „Rathe“ an der Weiterfahrt zu verhindern.

a. Frankfurt, 12. Mai. Musikerstreik im Opernhaus. Bei dem von der Freien Literarischen Gesellschaft im Opernhaus veranstalteten Gastspiel der Tänzerin Anna Pawlowa wurden die Orchestermitglieder in ungewöhnlicher Weise in Anspruch genommen. Sie forderten daher eine Sondervergütung, die ihnen aber zunächst abgeschlagen wurde. Daraufhin formulierten die Musiker ihre Bedingungen und verlangten Regelung ihrer Ansprüche bis 5 Uhr nachmittags, nachdem sie vereinbart hatten, im Falle der Nichtbewilligung zu streiken, sobald die Veranstaltung der Vorstellung in Frage gestellt war. In letzter Stunde kam es durch die Vermittlung der Intendanz zu einer

nüchtern wirkte. Gewiß war er gebildet, besaß auch Unterhaltungsgabe, aber es fehlte ihm der ideale Schwung des Geistes, den sie früher schon so sehr an ihm vernimmt hatte, der sich über alle Kleinlichkeiten des Lebens hinwegsetzte und ihn über die Mittelmäßigkeit erhob. Es war nur ein Glück, daß Felix sich der Klavierspielung gewidmet hatte und als führender Spieler berühmt geworden war; so konnte Helene stolz auf ihn sein und sie unterließ es nicht, bei jedem seiner Besuche Felix dringend zu bitten, an dem im Frühjahr stattfindenden Schauspielen in A. teilzunehmen. An die mit der Klavierspielung verbundene Gefahr, vor welcher ihr früher so sehr gegreut hatte, dachte sie nicht mehr, nachdem Felix nun schon hunderte Male in die Lüste emporgeschwungen und immer wieder heil und gesund gelandet war. Nur der glühende Wunsch besaßte sie, daß der Ruhm des Mannes, den sie einst Gatten nennen wollte, sich bis ins Ungeheure steigere. —

(Fortsetzung folgt.)

Ernst von Schuch †.

Es war im Jahre 1869. Theodor Lobe, damals Direktor des Breslauer Stadttheaters, war nach Wien gereist, um dort eine Anzahl von Sängern zu hören. Im „Nok“ sah er mit dem Theateragenten Landvogt und wollte mit der Prüfung beginnen, als es sich herausstellte, daß man keinen Klavierbegleiter zur Hand hatte. Unter Rat war teuer: wofür im Augenblicke einen fähigen Korrepetitor nehmen? Da griff der vielerfahrene Theaterdiener ein, indem er die Herren auf einen jungen Studenten aufmerksam machte, der sehr gut Klavier spiele und jede Partitur lesen könne — der werde gewiß die Damen begleiten können. Man geht auf die Suche nach dem jungen Herrn, und bald war er gefunden, denn er sah gerade im Café gegenüber. Es war ein schlankes, bewegliches Stundchen, ein Grazer, Jurist im frühen Semestern, hieß Ernst Schuch, setzte sich auf Lobes Einladung ohne Zögern ans Klavier und begleitete der Dame die „Oberon“-Arie ganz vortrefflich; ja, noch mehr: da sie ihr unbequem lag, so transportierte er sie um einen Ton. Lobe war verblüfft und machte dem jungen Studenten den Vorschlag, mit ihm nach Breslau zu gehen und in den Verband seines Theaters einzutreten. Der antwortete niedergeschlagen: „Ich täte schon, aber ich darf nicht, die Eltern wollen partout nicht.“

friedlichen Lösung, sobald die Vorstellung nicht abgelegt zu werden brauchte.

a. Frankfurt, 12. Mai. Kostbarer Fund — ein unehelicher Finder. Als in der vorigen Woche hier die Tagung deutscher Standesherren stattfand, vernahm die Fürstin v. d. Leyen eine viereckige, mit vielen Brillanten besetzte Brosche, in deren Mitte sich ein großer, viereckiger Smaragd befand. Der Schmuck wird auf 20 000 Mark Wert geschätzt. Die Fürstin vermochte nicht anzugeben, ob ihr die Brosche gestohlen worden war, oder ob sie sie verloren hatte. Am Montag Vormittag bot ein Unbekannter das wertvolle Schmuckstück zum Kauf an, und es fiel sofort auf, daß ein so einfacher Mann eine solche Kostbarkeit besaß. Man benachrichtigte die Kriminalpolizei, und diese stellte fest, daß der Besitzer der Brosche der 1875 in Trier geborene Ferdinand Wilhelm Kikling war, der als Ausbittsteller bei der Veranstaltung in dem Hotel tätig gewesen war und beim Auslegen des Ballsaales die Brosche gefunden hatte. Kikling, der die Brosche nicht ablieferte, wurde verhaftet, wobei es sich herausstellte, daß man einen alten Bekannten vor sich hatte. Kikling ist nämlich ein berüchtigter Einbrecher, der zu den internationalen Gaunern zählt. Vor sieben Jahren trat er als Baron de la Gasse in Brüssel auf, wo er sich mit zwei Komplizen, darunter einem gewissen Gorki, im Terminushotel einlogierte. Eines Sonntags nachts brachen die Spitzbuben die Decke in einem der Hotelräume durch und gelangten in ein Bantgeheiß, wo sie über 100 000 Mark Bargeld erbeuteten. Diese aufsehenerregende Tat trug dem Kellner fünf Jahre Gefängnis ein. Gorki hielt sich vor kurzem in Berlin auf, wo ihn ein Schutzmann verhaften wollte. Er widerstand sich dem Polizisten, der ihn durch einen Revolverhieb auf der Stelle tötete, als Gorki drohend gegen ihn vorging. Kikling hat nach den „S. N.“ die Fundunterstützung eingestanden.

Bericht und Rechtsprechung.

F. C. Stempelsteuerhinterziehung. Wiesbaden, 12. Mai. Ein umfangreicher Prozeß beschäftigte heute die Wiesbadener Straßammer. Angeklagt war der 1872 in Wiesbaden gebürtige Kaufmann August D., fest Kinematographenbesitzer in Frankfurt a. M., der von 1906—1912 in Wiesbaden sowohl einen Handel mit Waren-, Scherz- und Musikautomaten betrieb, als auch ihm gehörige Automaten in Spiel- und Gastwirtschaften aufstellte, selbst spielte und die Nutzung aus ihnen einstrich, während er den Wirten für die Duldung der Aufstellung Prozente zukommen ließ. Derartige Automaten unterliegen nach dem Landesstempelsteuergesetz einer für das Kalenderjahr im Voraus zu entrichtenden Stempelsteuer. In 79 Fällen soll nun D. dieser Versteuerung nicht nachgekommen sein, in einer großen Reihe weiterer Fälle hat er wohl die Anmeldung der Automaten bewirkt, die Zahlung der Steuern aber unterlassen, die auch später nicht zwangsweise beigetrieben werden konnten, zumal D. inzwischen dadurch in Vermögensverfall geraten war, daß die Spiel-Automaten verboten wurden. Eine ganze Reihe der zur Verurteilung stehenden Fälle gibt D. ohne weiteres zu. Für die Verurteilung nicht angegebener Fälle waren zur heutigen Verhandlung 25 Zeugen geladen, fast sämtlich Spieler und Gastwirte. Nach 7 1/2 stündiger ununterbrochener Verhandlung wurde das Urteil gesprochen, daß D. wegen Vergehens gegen das Preuß. Stempelsteuergesetz in 58 Fällen, wegen des Verstoßes gegen die Ausführungsbestimmungen dieses Gesetzes in 16 Fällen in 487 M. Geldstrafe, d. i. der vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer, und wegen Vergehens gegen § 136 St.G.B. (Abt. von Pfandbriefen) in zwei Fällen in je 5 M. Geldstrafe nahm. Der Angeklagte nahm das Urteil sofort an.

Sport.

Rennen zu Wiesbaden.

1. Tag.

Dienstag, 12. Mai 1914.

Die Hoffnung auf ein Kaiserwetter, das auch unseren Rennen zugute gekommen wäre, hat leider getäuscht. Ein und wieder ein Sonnenstrahl, aber anscheinend nur zu dem Zweck, die Leute hinauszulocken und sie dann um so sicherer mit einem kräftigen Regenschauer zu erwischen. Gar viele werden aus diesem Grunde an unserem gekrönten ersten diesjährigen Renntag zu Hause geblieben sein, und wenn man dies in Betracht zieht, so kann man den gekrönten Besuch noch als befriedigend ansprechen. Aber natürlich nur von diesem Gesichtspunkt aus und unter weiterer Berücksichtigung des Wochentags. Auch der Sport litt nicht minder unter dem nassen Wetter, das das Gelände bodenlos tief gemacht hatte. Und was ferner noch unter diesen Umständen litt, war die Wettkampflust. Kein Wunder, daß nur 183 320 Mark am Toto umgesetzt wurden; daß nicht einmal die 200 000

Rein, die Eltern wollten nicht. Ihr Ernst hatte schon in der Grazer Heimat immer Muffel getrieben und alle seine Interessen drehten sich um die Musik, sie aber wollten einen Juristen aus ihm machen. Ob nun aber das Erlebnis mit Lobe tatsächlich doch die Entscheidung gegeben hat, oder ob andere Umstände mitgewirkt haben: genug, ein paar Monate später fand Schuch in Breslau vor Direktor Lobe und teilte ihm mit, daß er sich jetzt ganz der Frau Musik in die Arme geworfen habe. So begann er seine theatralische Laufbahn in Breslau, um sie dann in Würzburg und Graz fortzusetzen. In Graz hatte er unter Schweighofer hauptsächlich Operetten zu dirigieren und erwarb sich dabei eine seltene praktische Übung und Fertigkeit. Hier hörte ihn Pollini, der große Opernmacher jener Zeit. Hörte ihn und nahm ihn alsbald mit sich auf seine große Künstlerreise mit der italienischen Oper. In Pollinis Wandertruppe sangen Meister, wie die Ariotti, Rasi, Boschi und Padilla, und hier war es, wo der feurige junge Kapellmeister tief in Geist und Wesen der italienischen Oper eindrang, die er, wie die Ariotti von ihm sagte, „wie ein Gott“ dirigierte. Auf dieser Wanderfahrt kam die Pollinische Gesellschaft auch nach Dresden. Das war im Jahre 72, und sie gab dort den „Barbier von Sevilla“. Das war nun nicht gerade eine neue Oper, aber denen, die sie an diesem Abend hörten, schien es, als ob sie sie bisher noch gar nicht recht gekannt hätten. Allen Klang der Stimmen überstrahlte der Klang des Orchesters, das der junge Kapellmeister, der da am Pulte stand, in unerhörter Weise mit sich rief, befehlte, beflügelte. Der Name Schuch ging alsbald in der ganzen Dresdener Musikwelt von Mund zu Mund und besonders war es Ludwig Hartmann, der in der Presse, wie auch persönlich dem Intendanten, Grafen Platen, gegenüber die Erwerbung dieser seltenen Kraft für die Dresdener Oper dringend empfahl.

Aber, aber — er war ja noch so jung! Den für das alterwürdige Dresdener Hoforchester, an dessen Spitze der gediegenstrengte Julius Rich stand, engagieren? Als das Engagement wenige Monate später wirklich erfolgte, gab es ein allgemeines Schütteln des Kopfes, und Hartmann erzählte, wie Moritz Fürsteman damals bedenklich die Frage an ihn richtete: „Ja, glauben Sie, Hartmann, daß ein bloßer Kontinier unserer soliden Organisation wirklich nützen könnte?“ Selbiger „Kontinier“ wurde nun der eigentliche Träger des Fortschritts an der Dresdener Oper, Schritt für Schritt kämpfte er sich vorwärts. Feurig

Mark erreicht wurden, kam daher, daß im Preis von Eltville nur 2 Pferde liefen und dabei nur 4615 M. durch die Maschine gingen. Hoffentlich zeigt sich am zweiten Sonntag am Freitag der Himmel gnädiger, und mit dem lachenden Himmel wird dann auch alles andere wieder lachen: die Besucher, der Sport, die Wetter und nicht zuletzt der Rennklub selbst.

Die einzelnen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Kurpark-Rennen. Ehrenpreis vom Kurverein und 2000 M. Distanz 1600 Meter. 1. N. v. Schilgen's Saint Denis III (Freiherr M. Jörn v. Bulach), 2. St. Gereses (Herzog Drag.) Union Hall (Bel.).

Ferner liefen: Dixon, Revolution, Poynton, Gila, Saint Cronau, Geier und Miracle. — R. — 2 1/2 P. — Tot. 24:10, Pl. 15, 50, 30:10.

Das einzige Flachrennen des Tages brachte das stattliche Feld von zehn Pferden heraus. Unter leichter Führung von Saint Cronau gehen die Pferde vom Start, doch setzen sich bald Gereses und Saint Denis III an die Spitze. Im Einlaufbogen legt sich Poynton vor sie, als die beiden aber in der Geraden Ernst machen, gibt er sofort wieder nach. Die beiden ersten kämpfen dann die ganze Gerade herunter einen erbitterten Kampf, der in einem knappen Kopfsteig für Gereses endet. Revolution läßt sich noch im Ziel um Halslänge das dritte Geld nehmen.

2. Frühjahrs-Hürdenrennen. 4000 M. Distanz 3200 Meter. 1. St. Maders Batum (Gereses), 2. Emu. Müllers Melilla (Kreisel), 3. H. Neumanns Bouy and Gull (Türke).

Ferner liefen: Ba Niente, Arboretum und Prospero — 6 P. — 4 P. — Tot. 35:10, Pl. 20, 30:10.

Bouy and Gull legt sich einige Längen vor das Rudel, hinter dem Arboretum marschieren. Gegenüber verbessert dann Melilla ihren Platz und legt sich hinter den an die Spitze gehenden Batum, der diese bis ins Ziel leicht behauptet. Arboretum endet, schließlich nicht mehr weiter angefaßt, fünf Längen hinter der dritten.

3. Preis von Schierstein. Ehrenpreis der Frau Kommerzienrat Ehnlein — Pabst und 3000 M. Distanz 3600 Meter. 1. Cl. Oppenheims Cupris II (St. v. Herder), 2. M. Götschens Wisse Tom (St. Frhr. v. Bonnet), 3. M. Dalbiermeiers Abiase (Jontheer Nepelaer).

Ferner liefen: Horns und Octavius. — R. — 6 P. — Tot. 41:10, Pl. 17, 21:10.

Geschlossenes Feld; nur Abiase tummelt auf Längen hinterher. Im Einlauf kamen nur noch die beiden ersten in Frage, deren scharfen Kampf Cupris II für sich entscheidet. Die im Einlaufbogen energisch, aber bei dem schweren Boden zu spät aufgebrauchte Abiase lief noch auf den dritten Platz, vier Längen vor Octavius.

4. Mai-Jagdrennen. 3000 M. Distanz 3200 Meter. 1. Gestüt Ludwigsfelds Waldmeister (Unterholzner), 2. H. Ludwigs Renaissance (Torde), 3. Orbergs Thermometer (Weishaupt).

Ferner liefen: Alibustier, Miß Duid, Abendstern und Flora Nina. — 3 P. — 6 P. — Tot. 38:10, Pl. 13, 16, 14:10. Alibustier liegt fortwährend vorn, ebenso hartnäckig Miß Duid und Abendstern hinten. Letzterer fällt in der vorletzten Geraden völlig aus dem Rennen und wird schließlich heimgeritten. Hier zieht Waldmeister in Front, der leicht gewinnt.

5. Niederwald-Jagdrennen. Ehrenpreis und 5500 M. Distanz 3600 Meter. 1. St. Frhr. v. Bonnets In Dubio (Bel.), 2. B. Dodels Avignon (Bel.), 3. H. Sürmond's Ruppe (St. v. Herder).

Ferner liefen: Helfentische. — 1 1/2 P. — 4 P. — Tot. 41:10, Pl. 15, 13:10.

In Dubio gewinnt das Rennen, immer an der Spitze liegend, schließlich sicher. Helfentische stürzte an der Tageshede, wird aber wieder bestiegen und nachgeritten. An der Thinsahede im Erbenheimer Bogen nimmt sie die Thinsahede nicht, und ihr Reiter, Jontheer Nepelaer, steigt allein kopfüber darüber.

6. Preis von Eltville. 3000 M. Distanz 3200 Meter. 1. M. Elfeis Hackers Beauty (Torde), 2. A. Weis Chateauvert (Sommerhals).

2 Liefen. — 4 P. — Tot. 14:10. Nur zwei Pferde im Rennen. Der alte Chateauvert muß die ganze lange Reife fahren; hinter ihm liegt Torde auf der Pauer. Als dieser in der Geraden Ernst macht, ist es um den alten Wallach des Herrn Weis sofort geschehen.

7. Preis von Hanau. Ehrenpreis und 2500 M. Distanz 3000 Meter. 1. Emu. Müllers Yucca (St. v. Herder), 2. M. Dunsfords Veira (Jontheer Nepelaer).

Ferner liefen: Die Finis (Bel.), Pulver (sieben geblieben) und Melken (sieben geblieben). — Weisse. — Tot. 30:10, Pl. 12, 12:10.

für seine Ideale streitend, verstand er doch auch wieder an passender Stelle sehr vorsichtig und diplomatisch zu sein. So hielt er sich; so ward er, als 1882 Franz Wüller, der an Niebels Stelle getreten war, nach Köln ging, dessen Nachfolger. Seitdem war er Herr in seinem Reiche, und er ist es geblieben, bis er jetzt, von Krankheit zermürbt und doch nicht milde, die Augen geschlossen hat.

Das große Publikum pflegte Schuch immer in erster Linie als einen der hervorragendsten Wagnerdirigenten zu preisen; und es ist wahr, er konnte sich in dieser Hinsicht mit jedem messen. Der geistreiche Bilow, der, als er Schuch zum ersten Male Wagner dirigieren hörte, den bössartigen Blick gerissen hatte: „Nun weiß ich, wo Wagner der Schuch drückt“ — er hat sich später bekehrt und Schuchs Meisterhaftigkeit als Wagnerdirigent rückhaltlos anerkannt. Aber Schuch war weit davon entfernt, sich einseitig an Wagner zu verlieren, und als man ihm einmal die törichte Frage vorlegte: „Lieben Sie Mozart oder Wagner?“ Da gab er prompt die einzig richtige Antwort: „Mozart und Wagner!“ Seiner Liebe zur italienischen Oper ist er all sein Verstand treu geblieben, und die italienischen Künstler konnten sich gar nicht genug wundern, wenn sie in Dresden, im Herzen Deutschlands, einen solchen musikalischen „Italiänissimo“ am Pulte fanden. Die Patti verglich einmal dem mehrerwähnten Darimann gegenüber die deutsche Melodie mit dem ruhigen Kluge der Elbe. Aber, so fuhr sie fort, Schuch, das ist ein „Antigerman!“: „Seine Gefühle sind so lebhaft und so zart, wie in unserer italienischen Oper.“

Aber auch damit ist Schuchs Wirkungskreis noch nicht umschrieben. Er war in Wahrheit ein Alleskönner. Er ist es gewesen, der Richard Strauss auf dem deutschen Bühne eingeführt, der zuerst sich des veredelten Gewebes seiner Opernpartituren Herr gezeigt hat; und es hat überhaupt in der musikalischen Bühnenkunst kaum etwas Neues gegeben, wofür Schuch sich nicht alsbald interessiert und eingesetzt hätte. Dabei verstand er sich zu konzentrieren: er war kein moderner Musikspieltheater, er lebte das Wandervirtuositentum, zu dem man ihn oft verlocken wollte, beharrlich ab. Er hatte seinen festen Kreis, in dessen Umgebung er seine Lebensaufgabe erblickte, und so hat er das Goethe-

fünf Pferde am Start, aber nur zwei gehen durchs Ziel. St. Erbsprinz zu Bentheim zieht sofort mit Die Finis auf ungezählte Längen davon. Vor der roten Hede bleibt Pulver mit St. Graf Gold stehen. Hier macht Veira einen schweren Ruck, sodas Jontheer Nepelaer kaum im Sattel sich halten kann. Vor dem nächsten Hindernis, der Thinsahede, steht es Melken auf und Frhr. Claus Jörn v. Bulach bemüht sich vergebens, den Wallach über die Hede zu bringen. Inzwischen war Die Finis dem Feld immer weiter davongelaufen, seine müden Beine tragen ihn aber nicht mehr über die Lignierhede, sodas er stürzt und somit ebenfalls aus dem Rennen schied. Yucca und Veira beenden nun allein das Rennen, das erstere im Handgelenk gewinnt.

8. Ransel 5. Lohr, 11. Mai. Die Turnvereine von Lohr, Lohrhäusern und Bessl waren gestern Nachmittag hier zusammengetreten zum Zwecke der Gründung eines Turnvereins. Es wurden verschiedene turnerische Uebungen, an denen sich die einzelnen Vereine beteiligten, vorgeführt und durch eine längere Ansprache des 1. Vorsitzenden des Turnvereins Lohr, Bürgermeisters Trauers, an die zahlreich erschienenen hiesigen jungen Leute der Zweck des Turnvereins klargestellt. Hierauf wurde zur Gründung des Turnvereins geschritten, dem sogleich etwa 30 Mitglieder beitraten.

9. Höchst a. M., 12. Mai. Die hiesigen Erntlingswettkämpfe am Sonntag ergaben folgende Sieger: 100 Meter-Läufen: 1. Jol. Köhlig (Turngemeinde Schwabheim) 12 Sek.; 200 Meter-Läufen: 1. Jol. Köhlig (Sportverein Höchst) 28,2 Sek.; 400 Meter-Läufen: 1. Karl Trindler (Turngemeinde Unterliederbach) 1,01 Min.; 800 Meter-Läufen: 1. Friedr. Köhlig (Turngemeinde Unterliederbach) 2,33 Min.; 1500 Meter-Läufen: 1. Friedr. Köhlig (Sportverein Höchst) 4,31 Min.; 7500 Meter-Läufen: 1. Hans Müller (St. Al. Viktoria Reiterbach) 33,27 Min.; Hochsprung: 1. Jol. Köhlig (Turngemeinde Schwabheim) 1,36 Meter; Weit-sprung: 1. Hans Müller (St. Al. Viktoria Reiterbach) 5,41 Meter; Stabhochsprung: 1. Pet. Euler (Turngemeinde Unterliederbach) 2,88 Meter; Kugelstoßen: 1. Wilh. Köhlig (Turngemeinde Höchst) 9,81 Meter; Diskuswerfen: 1. Karl Kollensmeyer (Sportverein Höchst) 24,76 Meter; Speerwerfen: 1. P. Binder (Sportverein Höchst) 29,31 Meter.

Reisachmatt-Kramer-Mitt. Die kleine Holzbahn in Remart bei New-York brachte, wie uns ein Kabeltelegramm meldet, am Sonntag die zweite Begegnung der beiden Fliegerweltmeister Kramer und Mitt. Nicht weniger als 5000 Zuschauer wohnten dem Kampfe bei, der einen sensationellen Ausgang nahm, da alle drei Ränge ein sehr knappes Ergebnis brachten. Im ersten Lauf ging Kramer mit Meilenstärke vor Mitt über das Band. Der zweite Lauf brachte nach dem Urteil des Richters ein noch knapperes Ergebnis und endete in einem toten Rennen. Gegen diese Entscheidung protestierte das Publikum stürmisch, das Mitt als Sieger gesehen hatte. Der Einspruch blieb aber ohne Erfolg, und es kam zu erregten Szenen. Erst als die beiden Akteure zum dritten Lauf antraten, legte sich der Rärm. Dieser Lauf brachte das gleiche Ergebnis wie der erste und endete wiederum mit einem Siege um Meilenstärke von Kramer.

10. Saint-Denis, 12. Mai. Privattelegr. Prix du Mar-bore. 3000 Fr. 3800 Meter. 1. G. P. Gibrans Le Minotier (Zibault), 2. Staliger, 3. Braie Amie. 11 Liefen. Tot. 41:10; Pl. 20, 44:10. — Prix de la Maladetta. 3000 Fr. 3100 Meter. 1. Baron M. de Nothfilds Le Quart d'Heure (Dead), 2. Raitori, 3. Maitre Chabiron. 14 Liefen. Tot. 55:10; Pl. 18, 39:10. — Prix du Taffon. 4000 Fr. 3400 Meter. 1. J. Archdeacon Gendre de Chêne (Wad), 2. St. glismond, 3. Albanaid. 6 Liefen. Tot. 57:10; Pl. 28, 45:10. — Prix du Mont-Verdu. 4000 Fr. 3800 Meter. 1. Birchs Antonello (J. Bara), 2. Cencroe, 3. Koubie. 10 Liefen. Tot. 132:10; Pl. 20, 20, 18:10. — Prix Verdi. 10 000 Fr. 4100 Meter. 1. Goutien de Tourns Libérateur (J. Bara), 2. Spilla, 3. Balle de Voyage. 8 Liefen. Tot. 188:10; Pl. 39, 29, 17:10. — Prix du Tourmalet. 4000 Fr. 2800 Meter. 1. Baron de Bourgoings Nemmon (Cavfins), 2. Ramage, 3. Finbon. 13 Liefen. Tot. 194:10; Pl. 52, 32, 68:10.

Luftfahrt.

Probefahrt eines neuen deutschen Marineluftschiffes.

1. Friedrichshafen, 11. Mai. Das neue Marineluftschiff „L. 8“ ist heute Vormittag unter der Führung des Grafen Zeppelin zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen, deren Ergebnisse sehr befriedigend sind. An Bord des Luftschiffes befand sich eine Marinebesatzung.

München, 11. Mai. Oberingenieur Dittl stieg heute früh in Berlin auf einem Albatros-Doppeldecker mit 1000erbigem Benz-Motor in Begleitung seines Mechanikers Cordes zu einem Flug nach München auf. Trotz des ungünstigen Wetters traf Dittl schon nach einer Flugzeit von 5 Stunden 20 Minuten in München ein. Er landete glatt um 3,02 Uhr auf dem Flugplatz von Schleißheim.

wort bewährt, daß ein jeder Kreis fruchtbar wird, wenn man ihn zu bebauen weiß. Dr. N.

Theater.

Neues Theater in Frankfurt a. M. Das am letzten Sonntag zur Darstellung gebrachte dreistellige Lustspiel „Niedermeier“ von Leo Walther Stein ist, wie unser Frankfurter an-Mitarbeiter schreibt, ein harmloses Stüchchen aus jener Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm. Aus jener Zeit, da die Thurn- und Taxische Post soeben erst gegründet worden war, deren Boten die eingeangenen wenigen Sachen nur dann austrugen, wenn sie gerade Lust dazu verspürten, aus jener Zeit, da die neu erfundene Stahlstahlfeder mit Mistrauen und das erste aufklappende Bündel mit einem geheimen Grauen betrachtet wurde, kurz, aus jener guten alten Zeit, in der die Menschen noch nicht nervös waren, und in der es hieß: „Nur immer langsam voran!“. Spätere Mitternachtsbilder und hausbackene Wiße, zuerst unterhaltlich, auf die Dauer aber langweilig, kein „Lustspiel“, obwohl der Verfasser es präventiv so benennt, aber auch keine Pöffe, kein Schwanz, sondern eine theatralische Kleinigkeit mit der gehörigen Dosis altväterlicher Rührseligkeit, also alles in allem genommen ein Theaterstück, das einem anspruchslosen Sonntagspublikum schon einmal auf zwei Stunden etwas Vergnügen bereiten kann. Handlung, soweit von einer solchen die Rede sein kann: Kampf der alten mit der neuen Zeit und schließlich Sieg der letzteren. Um dies zu beweisen, hat der Verfasser einen Heerhaufen von nicht weniger als siebenundzwanzig zum Teil ganz überflüssiger Personen aufgebaut, mit Handwerksburschen auf der Walze, herumziehenden Schauspielern, einem — übrigens sehr hübsch blasenden — Schwager Postillon, einem Laternenanzünder, einem Nachtwächter u. w. Der Erfolg des Abends gebührt den beiden Inhabern der ershamen Firma Lohmeyer u. Nachtigall, den Herren Alois Großmann und Hans Schwarze, sowie der geschickten Regie des Direktors Max Reimann.

Kleine Mitteilungen.

Arthur Vollmer war am Montag anlässlich seiner vierzigjährigen Tätigkeit am Berliner königlichen Schan-

Vermischtes.

Eine Sufragettenbombe. In der Baptistenkirche in London explodierte eine Bombe, die einige Kirchenbänke zerstörte. In der Nähe fand man vollene Damenbänke und einen Bettel mit den Worten „Lebt praktische Religion und sehet darauf, daß die Frauen ihre Freiheit bekommen.“

Kirchenbänkeldiebstahl. Aus Petersburg meldet man: In der russischen Sergijewskirche haben Diebe drei Gloden aus dem Turm gestohlen. Ein Arbeitsloser wurde beim Herbringen zweier Gloden erwischt, die er zu einem Trödelhändler schenken wollte. Ueber den Verbleib der dritten, großen Glode verweigerte der Dieb jede Auskunft.

Ein verheirateter Heiratsschwindler. Man meldet aus Wien: In der Person des verheirateten Dachbedeckers Sobola, dessen Ehe vier Kinder entsprossen sind, wurde seit ein Heiratsschwindler verhaftet, der innerhalb von vier Monaten nicht weniger als zwanzig Mädchen unter dem Vorsprechen der Ehe um ihre Ersparnisse im Gesamtbetrage von mehreren tausend Kronen betrogen hat. Sobola war in seiner Jugend ein Gewohnheitsverbrecher und als Solcher ein Gewohnheitsbetrüger, weshalb er wiederholt schwere Kerkerstrafen abhaken mußte.

Mord an einer Prostituierten. Wie die Blätter aus Prag v. 11. melden, wurde dort eine Prostituierte von zwei Inhabern auf bestialische Weise ermordet. Die Mörder schlichen der Prostituierten den Bauch auf, sodas sie Eingeweide herausstraten. Der Polizei gelang es, die Mörder zu verhaften.

Strassenbahnzusammenstoß. Ein schwerer Strassenbahn-zusammenstoß ereignete sich in London an den Ufern der Themse. Dabei wurden fünfzehn Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Einige sollen hoffnungslos darniederliegen.

Fünf Personen bei Füssen ertranken. Bei Middelburg auf Fünen hat sich ein schweres Bootsunglück ereignet. Infolge des großen Sturmes kenterte ein mit fünf Personen besetztes Ruderboot des Ruderklubs in Middelburg, das sich auf einer Tour nach Bogensee befand. Sämtliche Insassen, darunter ein deutscher Maschinentechniker Müller von den Kabelwerken in Middelburg, ertranken.

30 000 Kronen geraubt. In das Kassenlokal des Arbeiter-versicherungsinstituts in Budapest wurde von unbekanntem Tätern eingebrochen und eine Summe von 30 000 Kronen geraubt.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“)

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 12. Mai 1914.

Am Ministertische: Kultusminister v. Trott zu Solz, Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Die Beratung des

Kultusetats

wird bei der Aussprache über die Jugendpflege fortgesetzt.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Auch ich bedauere es, daß die Aussprachen, die hier von der Tribüne des Hauses aus mitgeteilt worden sind, im Wandervogel angekommen sind. Man kann sie nur aufs ernste nicht urteilen. Ich hoffe, daß solche Aussprachen sich nicht wiederholen, damit das Gute und Fördernde, das im Wandervogel liegt, erhalten bleibe. (Lebhafter Beifall.) Auch ich weiß, daß aus dem gärenden Moß der jungen Welt sich entwickelt, aber wenn gereifte Männer gerade in dieser Eigenart an die Jugend appellieren, um die Gegenstände zu vertiefen und zum Kampfe gegen die menschliche und natürliche Autorität aufzurufen, so kann dieses Beginnen nicht energisch genug zurückgewiesen werden. (Lebhafter Beifall.) Bei der Ausgangspunkt Ihrer (zu den Sozialdemokraten) Bewegung war, die Jugend parteipolitisch zu organisieren. („Sehr richtig!“) Auch andere Organisationen waren lange vor der Sozialdemokratie hier tätig. Ich erinnere an die Deutsche Turnerschaft, die seit auf vaterländischem Boden steht und heute über eine Million Turner in ihren Reihen hat, unter ihnen eine große Anzahl von Jugendlichen. (Beifall.) Die Lösung des Verhältnisses des jungen Menschen zu seinem Arbeitgeber, die Förderung des Familienbundes in den Gegenden, wo große Massen konzentriert sind, waren die Gründe, warum sich die Bürgerlichen der Jugend annahmen, um so die Jugend von den fahlen Vergnügungen abzulenken, und um ihr fröhliche und sinnige Vergnügungen zu schaffen. Gehen Sie mit Ihren Beschwerden, wie es Gerichte, und Sie werden dort Ihr Recht finden, wie es jeder Preuze dort findet. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Machengerichte!“) Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß alle bürgerlichen Parteien auf dem Boden der Jugendpflege vereint sind. Daß auf konfessionellen Gebieten Meinungen entziehen, läßt sich nicht vermeiden. Aber wir haben hier diese Beschwerden gehört, und das Haus ist ja dazu

spielhaus nach der Probe Gegenstand einer Ovation seitens der Kollegen und Freunde, die ihm Blumen und Geschenke überreichten. Oberregisseur Patry hielt eine kurze Ansprache und überreichte dem Gefeierten einen silbernen Vorbeerfranz. Im Namen des Opernhaus sprach Emil regisseur Dröbiger die Glückwünsche aus.

Das königliche Schauspielhaus zu Dresden hat Emil Rolensons, des im 33. Lebensjahre verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten, Komödie „Aater Lampe“ in seinen Spielplan aufgenommen.

Engelbert Humperdinks neue zweitägige Oper „Die Marketen der Stadt“, Text von Robert Misch, hatte bei der Uraufführung im Kölner Stadttheater einen sehr erfolgreichen Erfolg. Humperdink glänzt in seinem neuen Werk als Schöpfer melodischer Pieder und Chöre, die sich der auf einen vollstimmigen Ton gestimmten Handlung — ein Liebespiel zwischen einer elastiischen Marketen der Stadt und einem Gefreiten im Hauptquartier Blüchers zu Köln a. M. 1813 — anpassen.

Die von der Berliner städtischen Kunstdeputation aus ihrer Mitte und aus Künstlerkreisen gewählte Jury und Antaukskommission hielt eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, dem Maler Martin Brandenburg für sein Bild „Der Minnesänger“ einen Ehrenpreis der Stadt Berlin im Betrage von 3000 M. zu bewilligen. Ferner schloß die Kommission den Ankauf folgender Bilder: „Märkische Landschaft“, „Kühnheits“, „Im Felde“, „An der Dampferwand“ und Otto H. Engels „Abendland“.

In Ferrara ist in der Kirche des heiligen Christoph ein wertvolles Gemälde von Guido Reni, das die Darstellung Johannes des Täufers darstellt, geschenkt worden, ohne daß man von dem Täter bisher die geringste Spur auffinden konnte.

Das österreichische Kriegsministerium hat ein Preklausur schreiben lassen und 2000 Kronen an Belohnung Soldatenlieder, in denen Episoden aus der Geschichte der Soldaten sowie aus dem täglichen Leben der Soldaten in vollständiger Art wiedergegeben werden sollen. Die Erzählung soll ein Unteroffizier oder ein einfacher Soldat sein. Die Bücher sollen zum Preise von wenigen Heller herausgegeben werden.

da, das Geschwerden nach Möglichkeit aus der Welt geschafft werden. Ich bin der Überzeugung, es wird sich immer ein Weg finden, man muß nur immer das Ganze im Auge behalten. Eine solche Rede, wie sie gestern hier gehalten wurde, ist, welche eminente Gefahr von einer gewissen Seite droht. Wir wollen also nicht uns verärgern lassen über Meinungsverschiedenheiten. Lassen Sie uns vielmehr daran arbeiten, zu erhalten und zu schaffen eine an Leib und Seele gesunde und kräftige Jugend. (Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Abg. v. Dittmarth (konf.): Wir danken dem Minister für seine Ausführungen. Wir werden uns durch die Sozialdemokraten nicht die Freude an der Jugendpflege nehmen lassen, da müssen wir vielmehr erst recht nationale Jugendpflege treiben. Das Hauptgewicht ist auf die Körperpflege zu legen. Wenn wir auch die sittlich-religiöse Erziehung nicht vernachlässigen dürfen, so sollen wir diese doch nicht zu sehr in den Vordergrund stellen. Der Jungdeutschlandbund verfolgt beide Ziele, körperliche und sittliche Erziehung der Jugend. Die Auswüchse der Bewegung mißbilligen wir aufs schärfste. Man darf diese aber nicht verallgemeinern. Eine Reformjägererei, eine Kilometerfresserei darf nicht getrieben werden.

Abg. Wiesberts (Str.): Den Jugendparagrafen im Verdinggesetz haben wir bekämpft, denn er schaffte nur Mäurer, aber so lange der Paragraf besteht, muß er befolgt werden. Die größte Gefahr für die jugendlichen Arbeiter in der Großstadt liegt in dem ungenügenden Schlafstellenwesen. Für diesen Zweck müssen erhebliche Mittel in den Etat eingestellt werden.

Abg. Dr. Herwig (natl.): Die Sozialdemokratie hat unser Volk unzufrieden gemacht, indem sie ihm Utopien vorgesetzt, die sie selbst niemals erfüllen kann. Bedauerlich ist es, daß sich in der Jugendpflege trennende Tendenzen geltend gemacht haben. Die antisemitischen Ausschreitungen verurteilen wir. Vor allem verurteilen wir die konfessionellen Spaltungen in der Jugendbewegung und die Angriffe auf die deutsche Turnerschaft. Der Sonntag kann nicht mehr ausschließlich der Tag des Herrn sein. Das Zentrum sollte seine Angriffe auf die alten Turnvereine einstellen. Die Jugend darf nicht von einer konfessionellen Trennung nichts wissen. Nur dadurch, daß sich unsere Jugend kennen lernt, werden wir erreichen, daß wir ein einziges Volk von Brüdern werden. (Beifall.)

Abg. Traub (fortsch. Vp.): Die Angriffe des Zentrums gegen die freideutsche Jugendbewegung muß entschieden zurückgewiesen werden. Wer das Best auf dem hohen Reiter mitgemacht hat, hat sich gefreut über die deutsche Volkskraft. Es ist doch wirklich kein Verbrechen, wenn die Jungen und die Mädchen mit Einverständnis der Eltern einmal zu einem fröhlichen Fest zusammenkommen. Die Jugend darf nicht nur Obdiel sein, sondern darf auch einmal Subjekt sein. Wir haben uns gefreut, daß der Generalstaatsmarsch von der Volksschule selbst an der Jugendbewegung beteiligt hat.

Abg. Hamdohr (freikons.): Die Städte sind besser daran als das Land, da in den Städten mehr freiwillige Helfer sind, als auf dem Lande. Auf dem Lande haben die Kinder auch weniger freie Zeit und können nicht weite Wanderungen unternehmen.

Abg. Baenisch (Soz.): Man darf sich über die Erbitterung in unserer Jugend nicht wundern, wenn fortwährend die Fesseln mit Füßen getreten werden. Wir wollen keine Utopie in die Seele der Kinder pflanzen.

Der Titel über die Beihilfe zur Pflege der schulentlassenen Jugend wird bewilligt und die Denkschrift über die Jugendpflege für erledigt erklärt. Damit ist die Aussprache über das Elementarschulgesetz beendet.

Die allgemeinen Fonds werden ohne Aussprache erledigt.

Es folgt das Kapitel Kunst und Wissenschaft. Abg. Dr. Bremer (konf.): Die meisten Aufwendungen für Kunst und Wissenschaft kommen der Stadt Berlin zu Gute. Wenn die Provinzen und Städte mehr Bibliotheken erhielten, so würde die große Berliner Bibliothek entlastet. Preußen hat, besonders wenn man es mit Bayern, Sachsen und anderen vergleicht, in der Kunst viel zu wenig getan und hat viel nachzuholen.

Abg. Kaufmann (Str.): Die Städte im Lande dürfen nicht zu kurz kommen. Die Novelle zur Gewerbeordnung hat viel mehr Staub aufgewirbelt als nötig.

Abg. Vohmann (natl.): Unsere Ausgaben für Kunst und Wissenschaft sind durchaus nicht hoch. Unser Wohlstand ist so gestiegen, daß wir zu solchen Aufwendungen durchaus berechtigt sind. Unser Kunstverständnis ist noch mehr gestiegen. Hieran hat die Staatsverwaltung einen großen Anteil. Das Bestreben, gute Kunst in das Haus des Mittelstandes hineinzutragen, mußte die Regierung fördern. Die Gesellschaft für deutsche Kunst im Auslande sollte die Regierung mehr fördern. Von der Hochschule für Kunst sind mir bittere Klagen zugegangen. Ich bitte den Minister, sich mit diesen Verhältnissen zu befassen.

Abg. Ranzow (fortsch. Vp.): An der Hochschule für Kunst dürfte der Deutsche nicht unter dem zu großen Andrang der Ausländer zu leiden haben. Was hat der Minister getan, um die Kunst gegen die Angriffe der Polizei zu schützen, die im Namen der Sittlichkeit gegen sie erhoben worden sind? Die Medaillen sollen einfach nur nach Photographien verteilt werden, die dem Kaiser vorgelegt sind. Ich würde das für bedauerlich halten, denn ein Kunstwerk kann nicht nach einer Photographie beurteilt werden.

Kultusminister von Trott zu Solz: Ueber die Verleihung der goldenen Medaille eine Erklärung abzugeben, muß ich ablehnen. Ich trage selbstverständlich die Verantwortung dafür. Nach meiner Ansicht sehen gerade die Künstler den großen Wert der Medaille darin, daß der König sie verleiht. Die Medaille kommt aus alter Zeit und es ist ein Akt der Pietät, ihn beizubehalten.

Abg. Bachmide (fortsch. Vp.): Wir wünschen, daß die Regierung die Verleihung der goldenen Medaille rechtzeitig bekannt macht.

Ein Antrag auf Schluß wird angenommen. Abg. Hoffmann (Soz.) führt Beschwerde darüber, daß ihm das Wort abgeschnitten sei.

Zu den Ausgaben für die Nationalgalerie liegt ein Antrag der Kommission betreffs der Porträtgalerie in der Schindelfischen Bauakademie vor.

Abg. Kaufmann (Str.) empfiehlt den Antrag. Abg. von Bülow-Homburg (natl.) begründet seinen Antrag, die für das Institut und für den Ausbau des Museums in Berlin geforderten 87 000 M. abzugeben da der Direktor der Nationalgalerie dafür eingetreten sei, daß die wertvollen Abgüsse des Museums in der Nationalgalerie untergebracht würden. Den Antrag der Budget-Kommission über Vergrößerung der Porträtgalerie möchte ich gleichfalls empfehlen.

Mittwoch 11 Uhr: Wetterberatung. Schluß 6 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“)

h. Berlin, 12. Mai 1914.

Präsident Raumpf teilt mit, daß der Reichskanzler ihm für die Beileidskundgebung des Reichstags, die ihn tief gerührt hätte, seinen aufrichtigen Dank übermittelt habe.

Militärstat (7. Tag).

Die Aussprache wird beim Militär- und Waffensenwese fortgesetzt.

Abg. Winkler (Soz.): Die Spandauer Polizei weiß nicht einmal, daß die Gewerkschaften keine Mitgliederlisten einzureichen haben. So dumm ist die. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.) Die Einrichtungen der Militärfabriken lassen viel zu wünschen übrig.

Generalmajor Bild v. Hohenborn: Wir prüfen alle Anregungen. Lediglich auf Vorschläge aus dem Hause können wir keine Untersuchung anstellen. Dies bringt Unruhe unter die Arbeiter. Im Jahre 1912 kamen auf 40 000 Arbeiter 88 Unfälle. In der Wohnungsfrage tun wir unser Möglichstes. Für die Wohlfahrtsvereinigungen sind in den letzten 15 Jahren 8—9 Millionen Mark ausgegeben worden.

Abg. Trimbom (Str.): Die Arbeiterausschüsse kommen immer noch nicht voll zur Geltung. Die Arbeiter haben das Gefühl, daß sie bei energischem Auftreten ihre Stellung verlieren. Bei den Beamten muß die Verechnung der Militärzeit eine richtige Regelung finden. Auf die jetzige Besoldungsvorlage können sie ja nicht rechnen, denn sie steht, das darf man wohl verraten, heute nicht gerade als gestern.

Abg. Weinhausen (fortsch. Vp.): In den technischen Instituten überwiegen die Offiziere viel zu stark gegen die Ingenieure und Techniker. Diese Institute sollten nicht nur nach militärischen, sondern auch nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet werden.

Abg. v. Gräve (konf.): Wir wollen die wirtschaftsfriedlichen Arbeiterverbände nicht vergessen. Die Wünsche des Handwerkerbundes der militär-technischen Institute sollten dabei berücksichtigt werden.

Abg. Erdmann (Soz.) verlangt bessere Entlohnung der Siebgarbeiter.

Ein Antrag auf Schluß der Aussprache wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Ein Antrag Müller-Meinungen (fortsch. Vp.), über die Frage des Neubaus des Militärkabinetts namentlich abzustimmen, findet nicht die nötige Unterstützung.

Eine Schar Redner äußert Spezialwünsche zum Militärstat.

Zum Neubau des Militärkabinetts erklärt Kriegsminister von Falkenhayn: Die Gründe der Forderung sind bereits eingehend dargelegt worden. Ich überlasse es dem Hause, die Konsequenzen aus der Rechtslage zu ziehen.

Abg. Duard (Soz.) erklärt den Neubau der General-Kommandantur für Frankfurt a. M. für unnötig.

Generalmajor von Schöller betont seine Notwendigkeit. Berichterstatter Abg. Erzberger (Str.): Der Abg. Dr. Siebnecht hat gestern die Firma Gbrz angegriffen. Er hat ohne Bedenken eine angelegene deutsche Firma beschuldigt.

Abg. Neumann-Hofer (fortsch. Vp.) regt an, Veränderungen in der Armee im Armeeverordnungsblatt zu veröffentlichen.

Damit ist der Militär-Stat in 2. Lesung erledigt. Es folgt die 2. Lesung des zurückgestellten Stats für Kamerun.

Abg. Wels (Soz.): Der Reichstag muß von der Regierung über Kolonialfragen besser orientiert werden. In der Dualfrage wenden wir gegen die Enteignung als solche nichts ein. Wir verurteilen aber die rigorose Art der Durchführung.

Kolonialsekretär Dr. Solz: Die Behauptung, daß das Telegramm des Gouverneurs eine abgekartete Sache zwischen ihm und mir gewesen sei, weise ich mit Entschiedenheit zurück.

Vizepräsident Baasche: Die Denkschrift des Rechtsanwalts Kolpert in der Dualangelegenheit habe ich nicht verteilt, weil sie schwere Beleidigungen gegen die Regierung enthielt.



Hoehle

Extra Dry

trocken, leicht und wohlbekömmlich.

Unübertroffene Qualitätsmarke.

Adelheidstr. 46.
Vertreter: Edmund Schmitz, Wiesbaden.
Telephon 1786.

Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren, Cigaretten und Rauchtabelle
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
W. Bickel, Sanaaasse 20.

Spedition

von Fracht- u. Eilgütern

Beförderung von Reisegepäck als Passagiergut

Besorgung der dazu erforderl. Fahrkarten = ohne Aufschlag.

4073



J. & G. ADRIAN.

Bahnhofstr. 6. Telephon 59.

Für Automobilbesitzer

Die Verordnung des Polizeipräsidenten betr. Unterbringungsräume für Kraftfahrzeuge mit Verbrennungstriebwerk ist in unserer Geschäftsstelle, Nikolaistraße 11, u. Filiale, Mauritiusstraße 12, zu haben. Preis 30 Pfennige.

1975

Die Ausstellung von Kunst-Teppichen

Langgasse 14, Eingang Schützenhofstr. 1, verkauft vor dem Schluss die übergebliebenen Waren gegen jeden annehmbaren Preis.

Noch eine grosse Auswahl in allerhand — ausländischen Teppichen —

1112 nur Schützenhofstrasse 1.

Wir beabsichtigen in Südwestdeutschland noch einige gut dotierte

Generalagenturen

einzurichten und suchen zu diesem Zwecke mit tüchtigen Sachleuten in Verbindung zu treten.

Teutonia

M. 314 Versicherungsaktiengesellschaft in Leipzig.

Das echte Dr. Oetker's Badpulver ist gesetzlich geschützt unter dem Namen

Backin

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben.
Man versuche:

Dr. Oetker's Schokoladen-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Schnee, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiereiweiß.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1½ Stunden.

Immobilien

Villa.

Martinsstr. 18, mit allem Komfort neuzeitlich ausgestattet, 10 Zim., viele Kam., Zentralheiz., Gas und elektr. Licht, zu verkaufen oder per 1. 10 zu vermieten. Auf dem Grundstück befindet sich eine Garage für zwei Automobile, Kbh. Adolfsallee 30. Telefon 293.

Kleine Villa in Dogheim, direkt am Walde in schöner Lage, ist ca. 30% unter feldgerichtlicher Taxe zu verkaufen. Gef. Anfragen unter Chiffre M. 367 an die Wiesb. Stz. erbeten. *2071

Herren-Oberhemden

nach 500 Mk. Probehemd binnen 24 Stunden Wasche-Haus 1272 Webergasse 30.

3. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 11. Mai 1914 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losgleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

12 69 [3000] 222 335 639 618 823 1167 347 434
13 69 [3000] 52 500 872 607 8 2031 126 46 297 493
14 69 [3000] 907 94 3179 [3000] 441 50 732 93 347
15 69 [3000] 87 89 425 705 28 813 61 97 049
16 69 [3000] 5688 335 438 518 [1000] 606 64 61 712 18 35
17 69 [3000] 923 6204 353 453 632 31 789
18 69 [3000] 8277 81 401 10 94 290 710 838 95
19 69 [3000] 8173 231 383 82 83 409 20 585 635 [1000]
20 69 [3000] 901 85 [1000]
21 69 [3000] 239 318 405 81 591 531 709 949
22 69 [3000] 115 28 207 970 71 82 [500] 84 502 12
23 69 [3000] 1264 324 [500] 71 309 538 53 77 884 711 834
24 69 [3000] 198 485 74 772 80 90 820 14021 70
25 69 [3000] 51 [500] 610 [1000] 614 34 [1000] 58
26 69 [3000] 15115 31 214 [500] 313 592 825 770 [1000]
27 69 [3000] 923 58 52 16168 255 88 [3000] 314 681
28 69 [3000] 922 51 17008 99 833 36 851 82 [1000] 99
29 69 [3000] 18 292 459 99 819 54 902 19003 7 40 233
30 69 [3000] 432 63 537 647 735 823
31 69 [3000] 607 47 57 75 717 80 74 336 22133 224
32 69 [3000] 332 589 75 90 847 23045 122 85 [1000] 99 272
33 69 [3000] 512 651 95 24007 31 291 819 [3000] 812 617
34 69 [3000] 238 435 90 800 65 96 28143 94 338 [500]
35 69 [3000] 80 590 730 828 [500] 27030 145 235 351 83
36 69 [3000] 42 755 73 947 97 28016 133 [500]
37 69 [3000] 2916 853 29118 331 68 585 632 58 83 894 943
38 69 [3000] 202 121 [500] 284 962 417 31 970 31112 41 84
39 69 [3000] 97 009 [500] 713 80 873 32019 230 [1000]
40 69 [3000] 960 621 70 683 [3000] 959 33037 111 10 232
41 69 [3000] 29 638 730 800 13 19 50 980 34133 61 211
42 69 [3000] 408 619 [3000] 992 992 35001 3 170 [1000] 351
43 69 [3000] 99 743 35034 109 451 602 81 [1000] 737
44 69 [3000] 37010 305 [1000] 498 548 63 60 737 91 813
45 69 [3000] 1400 144 952 408 83 673 746 816 950
46 69 [3000] 122 32 452 676 909 65
47 69 [3000] 159 223 [1000] 366 423 717 58 [3000] 897
48 69 [3000] 280 389 434 83 527 715 804 78 924 30 42020
49 69 [3000] 81 912 43291 345 50 94 95 99 419 21
50 69 [3000] 44015 45 [1000] 110 89 201 66 87 442 791
51 69 [3000] 45444 137 64 [1000] 76 287 333 53 431 99 552
52 69 [3000] 48111 62 355 63 402 35 90 [1000] 873
53 69 [3000] 748 827 67 68 47143 76 230 789 831 925
54 69 [3000] 27 461 690 810 81 98 954 49064 131 89 678
55 69 [3000] 800 90 86 124 42 275 424 27 582 602 800 79
56 69 [3000] 81095 246 98 425 513 680 923 52071 92
57 69 [3000] 97 [500] 96 [3000] 759 991 [500] 53038 135
58 69 [3000] 407 50 737 806 [1000] 914 28 78 54073
59 69 [3000] 431 655 732 97 [3000] 99 756 55102
60 69 [3000] 495 764 917 [500] 74 [500] 56085 725 48
61 69 [3000] 959 57173 83 515 68 720 908 31
62 69 [3000] 126 118 955 [1000] 69 453 807 725 24 88 823
63 69 [3000] 97 187 97 231 392 452 [500] 84 [3000] 568 771
64 69 [3000] 974 79
65 69 [3000] 916 28 142 306 901 70 95 817 28 831 50 994
66 69 [3000] 410 57 91 623 711 62007 39 218 90 68 819
67 69 [3000] 83190 251 423 83 572 766 [500] 841 87 919
68 69 [3000] 39 147 398 402 843 49 [500] 65086 163 569
69 69 [3000] 911 66024 436 590 754 965 [500] 67114 29 51
70 69 [3000] 48 [500] 964 5 6 [500] 655 73 [500] 839
71 69 [3000] 97 68489 672 95 716 835 89105 6 553 97
72 69 [3000] 71 705 72 97 827 81
73 69 [3000] 606 81 [1000] 64 157 [500] 631 749 71031 84
74 69 [3000] 77 692 614 847 923 75 72133 393 486 98
75 69 [3000] 606 81 [500] 99 774 [500] 90 812 71 73249
76 69 [3000] 63 401 617 99 791 74451 199 207 63 626
77 69 [3000] 188 [1000] 220 70 74051 817 815 56 [500]
78 69 [3000] 76012 28 78 90 188 243 315 957 84 [500]
79 69 [3000] 35 126 87 235 359 104 70 [1000] 75 84 839
80 69 [3000] 7072 81 89 284 [1000] 393 90 572 715 81
81 69 [3000] 79040 73 [500] 807 63 468 [500] 96 518 49
82 69 [3000] 440 806 87 81028 36 80 85 [1000] 240 48
83 69 [3000] 976 965 82373 409 619 23 727 [1000] 85 838
84 69 [3000] 81 83017 119 265 500 709 815 928 84032
85 69 [3000] 601 737 71 80 680 85175 355 [500] 422
86 69 [3000] 87 138 [500] 299 [1000] 350 [500]
87 69 [3000] 311 768 [3000] 878 87115 206 333 833 72
88 69 [3000] 88169 284 [1000] 41 [500] 28 81 950
89 69 [3000] 32 [1000] 840 836 89414 42 802 951
90 69 [3000] 75 149 450 66 99 [500] 657 [1000] 782 811
91 69 [3000] 568 609 780 83263 128 66 248 [500] 312
92 69 [3000] 30010 200 93 831 436 68 729 25 57 66 987
93 69 [3000] 301 301 480 83 919 95100 230 785 839 994
94 69 [3000] 96148 81 238 [1000] 69 578 619 840 97025 125
95 69 [3000] 699 634 779 824 74 98036 134 [1000]
96 69 [3000] 843 44 91 714 62 99041 69 96 373 92 610 [1000]
97 69 [3000] 50 85 328 30 82
98 69 [3000] 176 97 499 738 618 [3000] 31 89 63
99 69 [3000] 181220 81 800 [500] 35 [1000] 401 37 618 704 863
100 69 [3000] 167 76 852 452 72 [3000] 809 834 56 84
101 69 [3000] 41 80 81 232 378 848 700 35 997 [500]
102 69 [3000] 18419 88 834 [500] 433 630 772 [1000] 826 87 951
103 69 [3000] 115 279 313 477 91 877 106837 [1000]
104 69 [3000] 107384 443 [1000] 98 713 898 976
105 69 [3000] 108070 [500] 250 432 64 93 515 29
106 69 [3000] 87 727 900
107 69 [3000] 71 550 683 681 111229 [500] 87 415

3. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 11. Mai 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losgleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

108 500 656 703 1009 290 355 467 82 86 713
945 50 2198 369 [500] 749 72 92 [3000] 814 79 930
92 3255 405 674 775 970 4070 112 325 534 992
844 5261 306 407 907 72 6048 125 204 [1000] 552
[500] 704 74 [500] 808 [1000] 7311 16 69 688 96
703 839 [500] 927 66 8408 714 825 965 89 9303 51
73 180 218 642 [3000] 710 62 940 71 [500]
10022 180 633 61 635 724 856 941 50 11140 374
460 597 601 38 832 914 12137 [500] 88 428 610 69 90
928 13024 136 86 216 86 375 499 514 [3000] 18 610
82 92 778 93 944 14028 78 [500] 285 315 619 26 41
922 84 15512 637 16174 [1000] 80 257 71 348 638
845 66 870 982 [3000] 17011 284 473 849 950
18990 82 104 234 354 444 942 19192 295 427 31 44
609 64 625 30 729 804 24 97
20085 827 98 815 50 [1000] 56 978 21015 54
239 87 74 311 20 422 96 631 643 920 22121 462 521
835 23099 103 506 [500] 601 771 24040 378 788
25128 208 27 63 79 63 341 546 611 62 713 26247
[500] 401 47 45 505 642 79 [500] 892 619 95 27162
232 72 392 503 11 724 30 96 28283 583 407 532 [3000]
610 94 742 940 56 529 174 328 412 [1000] 831 909
32323 503 31349 569 604 13 21 742 32182 218
86 [500] 331 599 [500] 839 799 815 [500] 979 33129
214 29 35 85 [500] 443 81 871 955 34151 355 608
20 [1000] 44 80 690 835 35076 128 36 91 298 511 628
785 801 935 61 36723 933 38 37031 90 224 43 301
427 [500] 620 616 [1000] 78 828 69 38040 329 74
406 749 [1000] 72 [500] 889 984 39061 252 453 598
750 941
40002 [500] 208 [3000] 64 343 658 [500] 887 295
89 [500] 41233 446 94 518 51 885 [3000] 42288
538 42 793 76 882 99 [1000] 43057 215 371 808
25 95 697 742 92 44191 217 30 57 321 513 608 [1000]
755 654 921 45048 85 [500] 201 64 378 407 695 850
959 46024 88 168 399 473 644 735 [1000] 47036 [500]
72 115 277 465 557 625 32 838 48147 75 86 214 634
945 [500] 331 599 [500] 839 799 815 [500] 979 33129
50445 860 817 19 31 24 44 51255 345 452 574
82 52024 33 278 474 722 79 862 [500] 53026 109
27 220 336 536 47 648 61 86 [1000] 752 787 [1000]
930 87 54026 38 87 408 721 945 55260 326 27 408
692 56087 [3000] 73 245 600 [3000] 801 68 57371
72 97 480 590 800 80 852 915 53437 43 68 808 62
671 727 819 36 84 59006 313 [1000] 69 499 538 919
60389 442 [1000] 612 718 [1000] 874 61002 106
6 243 [500] 424 553 95 [500] 738 [1000] 52 895 62051
84 [1000] 137 82 458 [500] 75 593 815 59 [500] 98
915 81 66 63010 [1000] 78 81 167 290 534 [500] 47
[1000] 418 555 801 90 64032 127 56 318 48 [500] 639
66 952 60 [1000] 65129 210 444 507 73 79 695 824 43
914 66105 318 79 480 618 67 78 841 805 18 67305
403 47 74 614 712 31 339 47 815 83 68190 309 58
412 25 605 96 773 986 [1000] 69141 308 4 439 543
820 85 99 885
70171 329 58 [1000] 764 74 952 71061 37001
89 [500] 612 634 737 49 908 72036 240 79 471 955
73509 812 62 978 74150 56 295 429 592 694 790 885
75145 254 552 456 82 623 69 655 83 73 905 76037
72 214 [500] 365 462 88 607 701 70 [3000] 92 615 48
77040 99 249 [500] 308 64 [500] 67 77 637 [1000]
47 732 817 985 92 78233 508 608 729 909 83 [3000]
79183 90 237 382 765 854 85 987
80083 120 281 608 61 696 772 94 [1000] 81157
305 15 26 897 79 [500] 82002 8 133 210 300 19 423
42 808 782 83037 204 [1000] 55 340 517 690 731 87
88 972 [500] 84085 149 232 445 83 643 960 85068
100 8 205 56 348 457 721 959 86049 [500] 209 [3000]
318 470 640 888 894 [500] 87280 [1000] 377 465 97
635 604 [1000] 16 77 87 760 88008 26 218 46 [500]
326 451 701 [500] 53 89144 359 598 891
90080 225 37 44 89 459 81 708 851 78 903 23
83 91110 28 69 626 641 61 762 74 [500] 889 92058
76 171 329 69 406 772 828 907 83043 83 126 321
670 600 21 35 858 913 94011 134 336 703 13 25
95051 110 208 36 79 806 478 719 25 [500] 86
929 96035 907 34 80 608 704 43 63 842 89 909
97016 441 [500] 787 812 952 98038 [1000] 101 262
310 415 527 [500] 641 [1000] 833 935 79 99046 764
90 904 944
100118 47 251 325 98 480 618 786 836 [1000] 89
[3000] 903 89 101100 821 [500] 87 608 45 839 45
102240 50 124 74 98 598 765 [1000] 846 80 945
103082 [1000] 253 426 536 609 63 768 868 68 83
104076 130 33 358 409 17 610 608 29 724 985 105032
88 40 85 226 31 [1000] 67 97 359 458 569 71 895 939
106089 340 492 563 860 917 45 [1000] 107083 103 4
28 47 210 392 440 580 [1000] 796 808 924 108003 48
49 83 98 [1000] 253 [500] 313 441 630 86 849 109237
358 [500] 80 762 805 948
110079 844 468 609 744 803 [1000] 52 59 62
944 111224 54 859 457 558 782 112077 150 223 74
595 113001 45 120 63 233 318 89 725 64 894 [500]
114001 103 70 344 897 [500] 998 [3000] 115124
92 275 99 343 636 731 88 116058 224 31 329 444
48 580 98 793 890 90 977 117005 94 94 254 [500]
69 [1000] 88 409 23 63 636 72 94 684 753 85 [1000]
830 [500] 804 6 29 [500] 118201 84 64 435 [1000]

3. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 11. Mai 1914 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losgleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

674 700 374 87 [500] 99 945 80 119001 99 345 64
738 851
120113 88 215 25 387 441 83 898 68 823 26 90
608 608 83 121045 85 85 806 26 27 84 410 70 78
[500] 594 [500] 761 [500] 982 122252 95 392 437
529 87 123043 83 158 [500] 99 332 473 563 66 735
848 650 49 [500] 124161 355 83 743 [3000] 44 88
942 125085 183 209 365 500 82 99 681 [500] 607
126090 [1000] 146 246 307 438 530 [500] 59 721 80
[500] 894 127118 [1000] 280 352 [1000] 400 18 80
856 [500] 780 [500] 953 128011 70 288 343 40 439
300 901 [500] 18 71 [500] 720 811 914 129013 268
309 452 593 610 727 994
130066 104 327 908 [1000] 421 84 620 85 788
131199 399 505 654 132198 282 349 95 [1000] 583
84 765 884 133065 19 566 626 62 82 788 895 948 74
134157 [3000] 201 659 79 832 918 135121 72 250
308 62 501 897 707 136503 31 137017 108 232 808
443 300 43 78 [500] 778 853 138334 41 87 [3000] 848
849 71 139154 275 [500] 61 495 92 668 68 [1000]
88 [500] 759 72
140447 503 38 82 67 661 [500] 792 863 [500]
921 89 141005 [1000] 229 72 347 631 [500] 40 72
83 808 71 142003 159 99 238 424 54 510 40 858
887 [1000] 97 143088 132 202 11 22 73 86 [1000]
477 652 [1000] 686 737 95 880 922 71 92 [500]
144247 580 630 711 837 949 145104 319 436 98
546 752 146197 203 422 536 798 147050 157 257
90 332 487 661 78 [3000] 773 85 808 985 148098
256 96 608 [1000] 86 650 785 861 989 149075 104
415 32 [1000] 690 796 866 981 [1000]
150009 473 855 86 96 151225 354 [1000] 413
20 [1000] 42 796 898 949 152010 590 [1000] 61 878
82 153309 429 78 546 803 8 98 [500] 748 812
37 67 154921 144 800 25 72 423 743 99 911 [500]
45 155117 273 [500] 595 625 607 50 156127 94
209 394 [500] 428 504 75 777 [3000] 845 75 82
907 48 157008 330 66 492 846 733 820 81 [500] 908
158043 290 908 75 159003 24 590 [500] 486 609
628 65 721 52 81 986
160214 518 71 785 161186 434 604 5 [1000]
724 933 42 162345 [1000] 86 314 468 958 738
163340 90 610 [500] 65 992 164098 271

